

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und bei den Ausgabestellen 2 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. Einjahrespreis 27 RM. (Postgebühren eingeschlossen).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Das Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend erscheint an jedem Sonntag nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und bei den Ausgabestellen 1 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 1,25 RM., bei Postbestellung 1,50 RM. Einjahrespreis 15 RM. (Postgebühren eingeschlossen).
Abbestellungen sind jederzeit möglich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich.

Werbepreis: Die 8-spaltige Hauptzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 3-spaltige Reklamazeile im restlichen Teile 1 Reichsmark. Nachverlangen gegen 20 Reichsmark. Werbung und Platzverträge werden nach Möglichkeit angenommen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 121 — 89. Jahrgang — Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Montag, den 26. Mai 1930

Auf des Messers Schneide.

Im Deutschen Reichstag haben Entscheidungen wichtiger Art schon oft an der Stimmabgabe von vier, fünf oder nur ein paar mehr Reichstagsabgeordneten gelegen; aber darüber braucht man sich angesichts der heutigen Parteienzersplitterung weiter nicht zu wundern. In Frankreich ist ja ähnliches auch schon — und nicht gerade selten — vorgekommen, fiel so manches Ministerium über ein paar Stimmen Mehrheit, die der Opposition vielleicht erst im letzten Augenblick zuzufielen. In England war es früher noch anders, als es im Parlament nur zwei Parteien gab. Und die waren streng diszipliniert, kannten keine Außenfeier. Nach dem Kriege wurde es anders. Da kam die Arbeiterpartei und errang 1924 gleich einen solchen Sieg bei den Wahlen, daß sie die absolute Mehrheit im Parlament besaß. 1928 hat sie wieder gesiegt, wurde zur stärksten Partei, aber hat nicht wieder jene absolute Mehrheit erringen können. Deswegen lebt auch die Regierung Macdonalds von der Gnade der Liberalen und Lloyd Georges. Außerdem hat sie Glück im Unglück; dies Unglück ist vor allem die Arbeitslosenfrage, dann noch mehr üble Schwierigkeiten der Außenpolitik: Indien, Ägypten, maritimes Verhältnis zu Amerika im Schatten der Londoner Konferenzbeschlüsse. Weber die Konservativen noch die Liberalen bezeugen übermäßig viel Lust, durch Lord Macdonalds sich sozusagen selbst in die Notwendigkeit einer Annahme solcher peinlichen Erbschaft zu verlegen. Was ist allerdings für Macdonald reichlich vorhanden. Man hat im Wahlkampf allzu viele Versprechungen hinsichtlich der alsbaldigen Lösung der Arbeitslosenfrage gemacht und — so gut wie nichts erreichen können, als man in der Verantwortung saß. Und einst waren die Führer der Arbeiterpartei die heftigsten Gegner der englischen Gewaltpolitik in Indien — und jetzt muß die englische Arbeiterregierung in Indien mit Gewalt und Zant vorgehen. Schon längst ist die große Denkschrift der sog. Simon-Kommission über die verfassungsmäßigen Reformvorschläge für Indien fertig — und was man als Opposition verlangte, erfüllt man jetzt auf den Beinen der Verantwortung scheidend auch selbst nicht: die Veröffentlichung dieser Denkschrift. Dazu die unermesslichen Schwierigkeiten in der Arbeiterpartei, von der zahlreiche unzufriedene Parlamentarier ihrer Regierung wegen ihres Verhaltens in jenen beiden Fragen schon wiederholt die Gefolgschaft versagen.

Man hat Lloyd George den Schloß-Schein gezeigt: Macdonald soll schleunigst eine Wahlreform bringen. Sonst würden sich die Liberalen kaum einschließen können, die Arbeiterregierung direkt zu unterstützen. In den nächsten Tagen soll aber eine der Regierung natürlich sehr unangenehme konservative Intervention über die Arbeitslosenfrage verhandelt werden. Stimmen dann aber die Liberalen nicht für Macdonald und enthält sich auch jener linke Flügel der Arbeiterpartei, dann steht die Entscheidung in dieser Kardinalfrage der englischen Innenpolitik auf des Messers Schneide, hängt das Schicksal Macdonalds über — des Parlaments von ein paar Stimmen ab, weil es dann die Konservativen und die restliche Zahl der Gefolgschaft der Arbeiterregierung die Waage halten. Wenn dem Ministerpräsidenten von dem Führer der Liberalen, Lloyd George, die Pistole der Wahlreform auf die Hand gesetzt wird, kann man dieser Mittelpartei durchwegs nicht verdenken; denn sie wird durch das bestehende Wahlrecht überaus benachteiligt und hat längst nicht so viele Vertreter im Parlament, wie das auf Grund der für sie abgegebenen Stimmen der Fall sein müßte. Es muß also zur Entscheidung kommen, die bei einer Niederlage Macdonalds bei der Abstimmung nur heißen kann: Rücktritt der Arbeiterregierung oder — Neuwahlen unter Vorbehalt, die für die Arbeiterpartei keineswegs günstig sind.

In Preußen ist es auch zu einer solchen Entscheidung in einer Kardinalfrage gekommen, allerdings zu weitlich verworrenen, die außerdem ohne parlamentarische Folgen blieb. Auch hier hat die Regierung eine Gefolgschaft, die nur über ein paar Stimmen Mehrheit verfügt. Also nur dann sicher steht, wenn ihre Leute auch da sind in entscheidenden Abstimmungsangelegenheiten. Daß die Opposition den Etat abgelehnt oder zu Fall zu bringen versucht, ist ja eine Selbstverständlichkeit. Diesmal gelang es ihr dadurch, daß sie eine einfache Stimmhaltung das Haus beschließen ließ. Nach drei Wochen kommt es nochmals zur Abstimmung und da werden wohl die Regierungsmänner ihre säumigen Leute heranziehen. Im übrigen läßt der vorjährige Etat in Einnahmen und Ausgaben wenig weiter, bleibt die Regierung im Amt und alles steht so aus, als ob — gar nichts geschehen wäre! Aber es steht doch eine selbstverschuldeten Schlappe der Regierungspolitik in Preußen; denn es handelte sich nicht um eine einfache Vappalie, sondern eben um den Etat, dem die anderen Oppositionsparteien nicht zustimmten oder ihn durchgehen ließ, wie sie das früher getan hatte. Daß hierbei „Mißerfolgen“ aus den augenblicklichen

Finanzreform und Gemeinden

Eine Rede des Reichsfinanzministers

Auf der 5. kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei der Rheinprovinz hielt der Reichsminister der Finanzen Prof. Dr. Noldehauer eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Gemeinden erheben den Einwand, daß ihnen durch die Gesetzgebung des Reiches und der Länder immer neue Aufgaben übertragen worden seien, ohne daß ihnen entsprechende Einnahmen zugewiesen worden sind. Dieser Einwand ist nicht so ganz von der Hand zu weisen, aber auch nur teilweise richtig. Viele Aufgaben, die heute die Gemeinden auf Grund reichs- oder landesgesetzlicher Vorschriften erfüllen, fallen in Gebiete, die seit Jahrhunderten zum besonderen Aufgabenkreis der Gemeinden gehört haben. Das gilt insbesondere von den Fürsorgepflichten. Die Finanzlage der Gemeinden ist unbestritten kritisch, das zeigt das Anwachsen der schwebenden Schuld. Wie das Reich die äußersten Anstrengungen macht, seine schwebende Schuld zu tilgen oder zu fundieren, so müssen auch in den Gemeinden die Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet sein.

Das Reich ist nicht in der Lage, diese Schulden zu übernehmen.

Es muß Aufgabe der Gemeinden sein, wie es Aufgabe des Reiches ist, die Schulden aus eigenen Einnahmen zu tilgen und für einen ausgeglichenen Etat zu sorgen. Da die Einnahmen nicht erhöht werden können, im Gegenteil der schwere Druck der Realfeuern, so bald es möglich ist, gemildert werden muß, muß der saure Weg der sparsamen Wirtschaft beschritten werden.

Berufspflichten des Soldaten.

Ein Erlaß Hindenburgs.

Im März 1922 sind die „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ aufgestellt worden, die die Kriegsgesetze für das Heer und die Marine ersetzen sollten. Diese Berufspflichten des deutschen Soldaten haben jetzt durch einen Erlaß des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers eine neue Fassung erhalten. Die Neubearbeitung verfolgt den Zweck, durch Fortfall aller in Gesetz und Vorschriften niedergelegten Bestimmungen und durch Zusammenfassung gedanklicher Zusammenhänge die Berufspflichten zu vereinfachen und ihr Verständnis zu erleichtern. Die neuen Berufspflichten sind allen Soldaten unverzüglich, jedem Neueintretenden soalesch nach der Ein-

stellung vorzulesen. Dies ist jährlich mindestens einmal zu wiederholen. In regelmäßigen Zeitabständen sind sie, wie der Reichswehrminister bemerkt, im Unterricht zu erläutern. Der Wortlaut der Resolution ist folgender:

Artikel 1: Die Reichswehr ist das Machtmittel der gesetzlichen Reichsgewalt. Sie schützt die Grenzen des Deutschen Reiches und seinen Bestand nach außen und nach innen. Das Deutsche Reich ist eine Republik. Ihrer Verfassung schwört der Soldat die Treue. Die unverbrüchliche Wahrung der dem Vaterland gelobten Treue ist die vornehmste Pflicht des Soldaten.

Artikel 2: Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien. Politische Betätigung ist dem Soldaten verboten.

Artikel 3: Die Treue gebietet dem Soldaten, im Krieg und im Frieden mit allen seinen Kräften bis zur Opferung des Lebens seine Pflicht zu tun und jede Gefahr von seinem Vaterland abzuwenden. Wer es unternimmt, die Verfassung des Reiches oder der Länder gewaltsam zu ändern, begeht Hochverrat. Wer sein Vaterland oder dessen Geheimnisse verrät, begeht Landesverrat.

Artikel 4: Das höchste Gut des Soldaten ist die Ehre. Sie ist nicht denkbar ohne Achtung vor der Ehre anderer. Stolz ist würdig, Überhebung unwürdig. Artikel 5: Der Soldat als Vorgesetzter soll seine Untergebenen als Menschen kennen und achten. Er soll ihnen ein Vorbild sein und sie zu starken verantwortungsbewußten Persönlichkeiten erziehen. Gehorsam ist die Grundlage jeder Wehrmacht. Der freiwillige Soldat soll aus Einsicht und Vertrauen gebunden. Große Leistungen im Krieg und Frieden entstehen nur aus innerer Verbundenheit von Führer und Truppe. Artikel 6: Soldatentreue umschließt die Kameradschaft. Sie bewährt sich im Kampf und in Gefahr. Verletzungen des einzelnen schaden der Gemeinschaft. Artikel 7: Der Verzug des Soldaten fordert Mut und Tapferkeit. Feigheit ist für den Soldaten besonders schimpflich.

Artikel 8: Der Soldat sei wahrhaft und unbescholten, bescheiden und verschwiegen. Ausschweifungen sind seiner unwürdig. Artikel 9: Gegen Unrecht, vorchriftswidrige Behandlung und unbegründete Verdächtigungen seiner Ehrenhaftigkeit wird der Soldat gekämpft. Beschwerden stehen ihm bis zur höchsten Stelle offen. Artikel 10: Soldaten, die ihre Pflicht verletzen, werden bestraft. Unwürdige können in der Wehrmacht nicht geduldet werden. Der rechtschaffene, unverzagte und ehrliche Soldat darf der Anerkennung und des Wohlwollens seiner Vorgesetzten sicher sein. Das Reich wird für ihn sorgen. Nach seinen Fähigkeiten und Leistungen steht ihm der Weg zu den höchsten Stellen offen.

pointigen Verhältnissen im Reich wirksam sind, ist wohl anzunehmen. Schon so manches Mal hat die gegenwärtige Regierung in Preußen nur mit ganz geringen Mehrheiten gesiegt, gerade so wie das dem Kabinett Brünning beschieden ist. Aber ein paar Stimmen genügen eben und noch nie ist eine Regierung zurückgetreten, weil ihr eine Mehrheit von nur ein paar Stimmen zur Verfügung stand.

Protest gegen französische Zerstörungssucht.

Was wird aus dem Rheinlandministerium?

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete behandelt. Der Berichterstatter Dr. Köhler (Ztr.) ging auf die grundsätzliche Frage ein, was aus dieser Behörde nach der Rheinlandräumung werden soll. Es werde eine Anzahl von Fragen übrigbleiben, die weiter verwaltet werden müßten, beispielsweise die Vertreibung des Saargebietes. Wollte man den verbleibenden Rest der Aufgaben auf das Ministerium des Innern übertragen oder ein selbstständiges Ressort bilden, entweder allein oder in Verbindung mit anderen Aufgaben?

Der Berichterstatter protestierte auf das schärfste gegen das skandalöse Vorgehen der Franzosen bei der Zerstörung der Luftschiff- und Flugzeughallen. Hier handelte es sich offensichtlich um den Haß einer wildgewordenen Militärbureaucratie, die es nicht ertragen könne, jetzt das besetzte Gebiet geräumt zu sehen.

Der Reichsminister Treviranus erklärte, der genaue Zeitpunkt, wann das Ministerium aufgelöst werde, stehe noch nicht fest. Der Abbau des Ministeriums sei aber in vollem Gange und es würden die größten Bemühungen gemacht, alle Beamten, Angestellten und Arbeiter unterzubringen. Verhandlungen mit Preußen dieserhalb würden in der nächsten Woche aufgenommen. 800 000 Mark für Übergangsmassnahmen für ältere Arbeiter, deren Unterbringung natürlich am schwierigsten sei, sind vorgesehen. Aber die Bewertung der frei werdenden Immobilien werden dem 19. Ausschuß Richtlinien vorgelegt. Es sei beabsichtigt, den Gesamtbestand in eine Bau- und Bodenbank einzubringen, die zunächst 40 Millionen Mark aufnehmen wolle.

Wegen des Abbruchs der Luftschiffhallen seien eingehende Verhandlungen mit der französischen Behörde geführt worden, diese habe ihren Anspruch aber auf den § 202 des Friedensvertrages gestützt und es seien keine Erleichterungen erreicht worden. Der französische Ober-

kommissar habe ihm die endgültigen Termine für die Räumung der einzelnen Bezirke mitgeteilt. Bis zum 31. Mai würden zum Beispiel zwei Brücken, Speyer-Ludwigshafen-Worms, geräumt sein.

In dem Ergänzungsetat werde die Saargängerunterstützung von 3 Millionen auf 7,5 Millionen erhöht. Auch die Erhöhung des Fonds für kulturelle Fürsorge sei vorgesehen. Das Ziel der Politik aller Parteien bezüglich des Rheinlandes sei die Befreiung der Rheinlande gewesen; verschieden die Wege, auf denen man dieses Ziel zu erreichen hoffe. Jetzt sollte man sich einigen in der Freude, daß das Ziel erreicht ist, wenn es auch tief bedauerlich ist, daß das Schicksal des Saargebietes noch nicht entschieden sei.

Die Räumungsamnestie kommt.

Für politische Verbrecher seit 1. September 1924.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den Amnestieanträgen der verschiedenen Parteien. Mit 16 gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Bayerischen Volkspartei wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien angenommen, wonach aus Anlaß der Rheinlandräumung eine Amnestie erlassen wird, durch die die Amnestie vom Juli 1928 auf alle politischen Verbrecher (also auch auf die sogenannten Fememorde) ausgedehnt wird, die nach dem 1. September 1924 begangen worden sind. Ausgenommen sind Verbrecher, die sich gegen ein Mitglied oder ein früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Bei der Beratung der Anträge im Ausschuß würdigte Reichsjustizminister Dr. Brüel die großen Bedenken, die gegen die vielen Amnestierungen der letzten Jahre geltend zu machen seien. Man habe dadurch in weiten Kreisen völlig falsche Anschauungen über unsere Rechtspflege geweckt. Bei den Sitzungen von 1924 handelte es sich aber um ganz besondere Umstände, die eine Amnestierung aus Anlaß der Rheinlandräumung tragbar erscheinen ließen. Tatsächlich wie die sogenannten Fememorde seien nur zu verstehen aus der Mentalität einer Zeit heraus, die hoffentlich niemals wiederkehren wird.

Gegen die Verzögerung des Ostprogramms

Silberuf an Hindenburg.

Nachrichten über die Absicht des Reichstages, das Ostprogramm erst nach den Pfingstferien zu erledigen, trotzdem ein entsprechender Reichsratsbeschluss schon vor-

her zu erwarten ist, haben in der gesamten Provinz Ostpreußen große Beunruhigung hervorgerufen. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer übermittelte dem Reichspräsidenten nachfolgendes Telegramm: „Der Vorstand der Landwirtschaftskammer erfährt mit großer Sorge, daß der Reichstag vor Erledigung des Disprogramms in die Pfingstferien gehen will. Er bittet Euer Excellenz gehorfsam, sich dafür einzusetzen zu wollen, daß das Disprogramm vorher verabschiedet wird.“

An den Reichskanzler und den Reichstagspräsidenten wurden ähnliche Telegramme gesandt.

Wie aus parlamentarischen Kreisen hierzu gemeldet wird, ist die Unruhe unbegründet, da der Reichstag die Absicht hat, auf jeden Fall vor der Sommerpause dieses Gesetz noch zu verabschieden. Eine Verabschiedung vor Pfingsten ist schon technisch vollkommen unmöglich. Das Kabinett hat allerdings bereits vor längerer Zeit das Gesetz dem Reichstag überwiesen. Da aber im Reichstag gewisse Kräfte eingehalten werden müssen, wird die Vorlage erst am kommenden Mittwoch an die Ausschüsse weitergeleitet. Das Plenum des Reichsrats wird das Gesetz erst nach den Pfingstferien, wahrscheinlich am 20. Juni verabschieden. Dann erst kann sich der Reichstag mit der Vorlage beschäftigen. Die Verabschiedung im Reichstag wird voraussichtlich nach Erledigung des Haushalts für 1930 in den ersten Zuhaltungen erfolgen.

Die Deckungsfragen im Reichskabinett.

Dienstag Beratung.

Gegenüber den in der Presse verbreiteten Meldungen wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß nicht beabsichtigt ist, die gesamte Finanzlage und die Deckungsvorschläge mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien zu erörtern. Vielmehr wird, wie schon bekanntgegeben, am Dienstag das Kabinett hierzu entscheidend Stellung nehmen.

Erhöhte Grundvermögenssteuer durch Notverordnung.

Sechzehn gegen dreizehn Stimmen.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages nahm die Notverordnung des Staatsministeriums über die Erhöhung der Grundvermögenssteuer, die sich inhaltlich mit der gezeichneten Gesetzesvorlage deckt, mit 16 Stimmen der Regierungsparteien gegen 13 Stimmen der Opposition an, nachdem die Vertreter der Oppositionsparteien noch einmal die Bedenken gegen den Erlaß der Notverordnung geltend gemacht hatten.

Düsseldorfer Mörder entdeckt?

Verhaftung und Geständnis.

Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist es gelungen, den am 26. Mai 1883 in Mülheim am Rhein geborenen Arbeiter Peter Kürten als den mutmaßlichen Düsseldorfer Massenmörder festzunehmen. Die Verhaftung geschah so überraschend, daß Kürten ohne weiteres eine vor kurzem ausgeführte Vergewaltigung eines jungen Mädchens zugab und im weiteren Verlauf der Vernehmung auch gestanden haben soll, die im letzten Jahre in Düsseldorf vorgekommenen Morde ausgeführt zu haben. Kürten wurde an einige Latorte geführt und soll dabei viele gravierende Angaben gemacht haben.

Der Polizeibericht gibt an, daß zunächst doch noch Zweifel bestehen, ob Kürten tatsächlich für alle Fälle des vollendeten und versuchten Mordes in Frage kommt. Umfassende Ermittlungen zur Sicherung eines einwandfreien Beweises für jeden einzelnen Fall sind im Gange.

Dem so lange gesuchten Düsseldorfer Mörder werden insgesamt zehn Morde an Frauen und Kindern und zehn Überfälle zur Last gelegt.

Die Spur.

Eine Düsseldorfer Hausangestellte hatte in einem Brief an ihre Freundin mitgeteilt, daß sie am 14. d. M. abends einem Mann in die Hände gefallen und daß ihr etwas Furchterliches passiert sei, wobei sie fast ums Leben gekommen wäre. Dieser Brief ist durch irrtümliche Adressierung in falsche Hände gekommen und wurde der Polizei übergeben. Es gelang, die Adresse der Brieffreierin zu ermitteln. Ihre Vernehmung ergab, daß sie in den späten Abendstunden des 14. Mai auf dem Wege in ein Mädchenheim von einem Mann angesprochen worden war, der ihr versprach, sie in das Heim zu führen. Der Unbekannte übernahm die Führung und brachte sie in den Grafenberger Wald. Als das Mädchen nicht weiter mitgehen wollte, ergriff er sie am Hals, würgte und vergewaltigte sie. Er entfernte sich dann eiligst, ohne sich weiter um das Mädchen zu kümmern.

Die Kriminalpolizei machte die Wohnung dieses Unbekannten ausfindig. Dadurch wurde dieser festgestellt als der Arbeiter Peter Kürten. Als die Kriminalpolizei ihn in seiner Wohnung festnehmen wollte, war er schon flüchtig. Die daraufhin angeordneten umfassenden Fahndungsmaßnahmen führten zur Festnahme des Kürten. Die Hausangestellte soll bei der Gegenüberstellung den Mann ganz zweifellos wiedererkannt haben.

Olympischer Kongress in Berlin.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten.

Bei der Eröffnung des Olympischen Kongresses am Sonntag in der Aula der Berliner Universität hielt der Reichsminister des Innern Dr. Wirth eine Begrüßungsansprache, in der er an das Wort des Reichspräsidenten von Hindenburg erinnerte: „Leibesübung muß eine Lebensgewohnheit sein, Leibesübung muß Gemeingut werden, Leibesübung ist Bürgerpflicht, Leibesübung ist Dienst am Vaterland.“ Der Minister sagte weiter, die Olympischen Spiele würden zum sinnvollen Ausdruck der Kulturgemeinschaft der Völker, zunächst zwar nur der Körperkultur, die aber wie beim Einzelindividuum, so beim Volk Voraussetzung für die gesamte Menschheitskultur ist. Auf der nächsten Olympiade in Los Angeles werde Deutschland gern vertreten sein. Zur besonderen Ehre würde es uns gereichen, wenn es möglich sein würde, mit der Durchführung der Olympischen Spiele in nicht zu fernster Zeit einmal Deutschland zu betrauen.

Weiter sprach Professor Dr. Schmidt, Rektor der Wilhelm-Universität, Graf de Baillet-Latour, Präsident des Olympischen Komitees, und der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. Lewald, der betonte, daß Deutschland die ergangene Einladung nach Los Angeles, bekräftigt von der Reichsregierung, mit Dank annimmt. Die Begrüßung der Stadt Berlin brachte Stadtrat Busky zum Ausdruck.

Der Bezirk Meissen im Sächsischen Militärvereins-Bunde

hielt am gestrigen Sonntag in Wilsdruff seine diesjährige Frühjahrsbesitzerversammlung ab. Sie wurde eingeleitet am Vormittage von einer Vorbereitungsbesprechung der 43 Vereinsvorsteher.

Nachmittags 1/3 Uhr begann in dem mit den Fahnen der benachbarten Militärvereine, mit duftendem Ailer und frischem Dillgrün prächtig geschmückten Saale des „Weißen Ablers“ die Versammlung. Bezirksvorsteher Studentrat Wolf Meissen eröffnete sie und hieß die außerordentlich zahlreich von nah und fern erschienenen Kameraden herzlich willkommen. Sein Gruß galt besonders dem Vertreter des Bundespräsidiums, Kamerad Dr. Pingel-Dresden, den Ehrengästen mit Bürgermeister Dr. Kronfeld, den Bezirkssehrnmitgliedern, den Damen und den Vertretern der Presse. Dann erstreute die Städtische Orchesterschule mit einigen schneibigen Reiter- und Fanfarenmärschen, die bei den alten Soldaten freudige Aufnahme fanden. Bezirksvorsteher Wolf dankte dafür besonders und bemerkte, daß er seinen Unterschied bemerkt habe zwischen den Leistungen einer alten Militärkapelle und den eben gehörten der Wilsdruffer Orchesterschule. Einem ausdrucksvoll von Fräulein Schindler vorgetragenen, von Kamerad Stiebler verfaßten gehaltvollen Willkommensgruß ließ Bürgermeister Dr. Kronfeld die Grüße der Stadt folgen mit dem Wunsche, daß alle Kameraden in Wilsdruff einige angenehme Stunden verleben möchten und daß vor allem die dem Bundesbezirk wie dem ganzen Militärvereinswesen gewidmeten ersten Beratungen von bestem Erfolge gekrönt sein möchten. Dabaran Herzog begrüßte als Vorsteher des hiesigen Vereins Kantor Oberlehrer Hienrich die Kameraden und besonders die Damen und stellte ihnen zwei alte Reden seines Vereins vor: die Kameraden Siegelt als Zeuge der Kaiserkrönung in Versailles und Erdmann Jales, der über vier Jahrzehnte das Amt des Schriftführers ausfüllte. Grüße und Wünsche des Bundespräsidiums übermittelte Kamerad Dr. Pingel-Dresden.

Dem eigentlichen Jahresbericht des Schriftführers voraus nahm Vorsteher Wolf, daß im letzten Vereinsjahre seit der Versammlung in Siebenlehn viel Kleinarbeit geleistet wurde und daß in den einzelnen Vereinen ein guter vaterländischer Geist herrsche. Außer den vielen Besuchen habe er 844 Eingänge und 846 Ausgänge zu erledigen gehabt. Die Arbeit wachse immer mehr und er nehme Gelegenheit, allen Vereinsvorstehern und Bezirksvorstandsmittgliedern für ihre tatkräftige Mitarbeit zu danken mit der Bitte, auch in Zukunft in Treue zu ihm zu stehen. Zehn Jahre standen an der Spitze ihrer Vereine die Kameraden Braumeister Bruno Häfer-Bahra-Bors, Wagenladiermeister Arno Kirten-Meißen, Gutsbesitzer Curt Andra-Neutirchen und Privatrat Carl Käseberg-Scharfenberg. Unter Dankworten und mit dem Wunsche, daß sie noch lange Jahre ihrem Vereine und der Militärvereins Sache dienen möchten, wurde ihnen die Ehrennadel für zehnjährige Vorsteher-schaft angedacht. Weiter wurden zwei neue Vorsteher, Kamerad Schwarzer-Ziegenhain und Maurer-Coswig, durch Handschlag auf die Bundesflagge verpflichtet.

Den umfangreichen Jahresbericht erstattete der Bezirksführer, Berr.-Ob.-Sekr. Gappisch-Meißen. Er ließ die Geschehnisse des letzten Jahres noch einmal vorüberziehen, schilderte die Lage des deutschen Vaterlandes und im besonderen die des Bezirkes. Der letztere umfaßte am Jahreschlusse 6209 Mitglieder in 43 Vereinen und 7 Frauengruppen mit 689 Mitgliedern. Neu aufgenommen wurden 187 Kameraden. Die größte Zunahme hatte der Verein „Berittene Truppen“ Meissen. Der Tod riß 120 Kameraden aus der Front. Zu ihrem ehrenden Gedenken erhob man sich von den Vätern. Im Bezirksvorstand erfolgte infolgedessen eine Veränderung, als Kamerad Höhrmann-Meißen sein Amt wegen Krankheit niederlegen mußte. An Unterstützungen wurden insgesamt an bedürftige Kameraden und deren Hinterbliebenen 16 789 Mark gezahlt. Altveteranen von 1806, 7071 sind noch 78 als Mitglieder am Leben, Teilnehmer des Weltkrieges 3958. 43 Fahnen und Standarten sind vorhanden, weiter 33 Gewehrabteilungen mit 286 Mitgliedern und 8 Kleinkaliber-Schießabteilungen. Das Militärvereinsblatt wird in 5120 Exemplaren gelesen. Zum Schluß ging der Bericht auf verschiedene Festlichkeiten ein, sagte der Bezirkspreste Dank für die jederzeit gewährte Unterstützung und gebaute buldig den Prorektors des Sächs. Militärvereinsbundes, des ehemaligen Königs Friedrich August, der in aller Stille in Spillernort seinen Geburtstag feierte.

Auch der Jahresbericht des Obmannes der Kd. und Kd. Berr.-Ob.-Sekr. Wittig-Meißen gab das Bild von einer Arienarbeit, die im Interesse der Kriegesbedürftigen und der Kriegshinterbliebenen gern und freudig getan wurde. Immer neue Aufgaben entstehen und ihre Lösung ist viel schwieriger, als wenn sie vor zehn Jahren gekommen wären. Am Jahreschlusse waren 749 rentenverpflichtete Mitglieder zu betreuen, 400 Schriftstücke wurden angefertigt, 102 Anträge der verschiedensten Art gestellt. 32 davon hatten Erfolg, 17 wurden abgelehnt, 1 jurid-

gezogen und 52 Schweden noch. Der finanzielle Erfolg erreichte die Summe von 14 000 Mark. Um die Arbeit noch intensiver und erfolgversprechender zu gestalten, empfahl der Berichterstatter, in allen größeren Vereinen Ortsgruppen der Kd. und Kd. zu gründen.

Das Vortwärts auf allen Gebieten war auch auf dem finanziellen festzustellen. Bezirkskassierer Köhler konnte bei einer Ausgabe von über 16 000 Mark noch einen Kassendehel von rund 500 Mark melden. Der Ortsgruppe Meissen des Bundes deutscher Kriegergräberfürsorge gehören 32 Vereine korporativ an. Das umfangreiche Rechnungswerk war von den Vertretern zweier Meissener Vereine geprüft und in vollster Ordnung befunden worden. Auf ihren Antrag wurde der Kassierer entlassen und ihm gedankt.

Die anstehenden Wahlen wurden sämtlich einstimmig vorgenommen und zwar wurden wiedergewählt auf drei Jahre der auscheidende Vorsteher Kamerad Studentrat Wolf Meissen und die Beisitzer Buchdruckermeister Hanel-Rosien, Gutsbesitzer Hensel-Vislowitz, Amtsgerichtsrat Dr. Koch-Kötzig, Kav.-völlzieher a. D. Wagnert-Meißen, Generaloberarzt a. D. Dr. Krause-Meißen und Bürgermeister Umlauf-Grumbach. Anstelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Kamerad Höhrmann-Meißen wurde auf Vorschlag des Wahlausschusses einstimmig der Vorsteher des Meissener Marine-Vereins, Oberregierungsrat Judenfeind-Häfer, gewählt.

Unter Punkt 7 folgte die Behandlung der eingereichten Anträge. Auf Grund derselben wurden in Anerkennung treugeleiteter Dienste die Kameraden Ernst Baldauf-Rauhlitz, Karl Kirsten-Röhrsdorf (ist seit über 33 Jahren Kollektionsmitglied des Röhrsdorfer Vereins), Hermann Helmig-Meißen und Bruno Höhrmann-Meißen zu Bezirkssehrnmitgliedern ernannt. Den Kameraden Kirsten und Helmig konnte die Ehrenzeichen gleich ausgedient werden. Ein Antrag des Vereins Weintöbha erludte den Bund, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß endlich einmal ein einheitlicher Gebotstag für unsere Gefallenen bestimmt werde. Der Bezirksvorsteher bemerkte dazu, daß das Präsidium den Wunsch der Regierung bereits vorgetragen habe, aber daß dieselbe einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich nicht vorgreifen wolle. Der Antrag wurde dem Präsidium als Anregung überwiesen, außerdem ein solcher von Röhrsdorf, der den Bundeszuschuß in den Erholungsheimen weiter beschränkt wissen will. Die Beihilfe des Bezirkes für das Ehrenmal für die alte sächsische Armee in Nigsdorf wird auf mindestens 2 Mark je Verein festgelegt und Vereine haben bereits dem Kassierer den Betrag von 60 Mark überwiesen für den Zweck.

Die Bundeshauptversammlung findet in Oshah statt. Einzelne auf der Tagesordnung stehende Satzungsänderungen und Anträge wurden besprochen und beschlossene. Scharke-Ablesung erfuhr der Antrag Leipzig, der die Aufhebung des Pflichtbezuges des Militärvereinsblattes und die entsprechende Herabsetzung des Bundesbeitrages bezweckt.

Einen kurzen, aber instruktiven Vortrag über Versicherungsfragen hielt Major Gläser, der Leiter der Versicherungsstelle des Bundes, die kein Verdienstobjekt ist, sondern nur bewacht, für jeden Kameraden möglichst günstige Versicherungen zu schaffen und zu vermitteln. Er behandelte hauptsächlich die Kollektiv-Versicherung, die pro Mitglied und Jahr nur zwei Pfennig kostet und das gesamte Vereinsleben einschließlich des Ehrenrentenbedarfs. Nicht inbegriffen sind die Schicksalsteilungen. Die Lebensversicherung für ein Betrag pro Mann und Jahr 15 Pf. ist noch durch eine Götterversicherung erweitert werden. Sonders empfahl er die Kollektivversicherung der Fahnen und des Vereinsigentums. (1000 Mark Bert 10 Mark jährliche Prämie).

Die geplante Fahrt nach der Wasserlante wird auf nächsten Jahr zurückgestellt, da sich nur 100 Teilnehmer dazu gemeldet haben, während 380 zur Stellung eines Sonderzuges benötigt werden. Auf Gesellschaftsfahrt zu reisen wurde als zu umständlich bezeichnet.

Nachdem der Vorsteher noch verschiedene Mitteilungen gemacht hatte, wurde beschlossen, die nächste Frühjahrs-Besitzerversammlung in Burkhardswald abzuhalten.

Das Schlußwort hielt stellvert. Bezirksvorsteher Kantor Oberlehrer Hienrich. Er gab seiner Freude Ausdruck über den prächtigen Verlauf der Versammlung, dankte für die reiche Teilnahme, für die wunderbare Aus schmückung des Saales, die Vereinstellung der Vereinsfahnen und der Frühlingsblumen seitens der Sachsdorfer und Sorauer Kameraden, dem Stadtmayordirektor Philipp und seinen Schülern, Kamerad Stiebler für die Abfassung und Fr. Schindler für den Vortrag über Prologos und allen, die zu dem harmonischen Verlauf beigetragen haben. In einem freudig aufgenommenen Hoch feierte er den Bezirksvorsteher und schloß in den Dank auch den Bezirksführer ein, der mit der Verlesung der Niederschrift die Tagesarbeiten beendete.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Mai 1930.

Merktblatt für den 27. Mai.

Sonnenaufgang 3³⁰ | Mondaufgang 3²⁷

Sonnenuntergang 20²⁰ | Monduntergang 19³⁰

1564: Johannes Calvin gest. — 1840: Gelgentänzer Niccolò Paganini gest. — 1910: Bakteriologe Robert Koch gest.

Der Bezirksauschuß nahm den Haushaltplan einstimmig an

Der Bezirksauschuß Meissen hielt heute Montag, den 26. d. M., im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Meissen eine Sitzung ab. Zur Beratung stand als erster Punkt

der Haushaltplan des Bezirkes.

Amtshauptmann Schmidt verwies darauf, daß der Plan in seinen einzelnen Teilen in den Ausschüssen und zuletzt im Finanzausschuß in eingehender Weise durchberaten worden sei. Es ist nun

eine erhebliche Senkung der Umlage um 100 000 Mark erzielt worden, was angesichts der Notlage der Gemeinden als erfreuliches Ergebnis festzustellen sei. Wohl sei ein Anstiebsfaktor noch vorhanden in den Ausgaben für die Erwerbslosen, weil man nicht wisse, in welchem Maße ein Steigen oder Fallen dieser Zahl eintreten werde. Demgegenüber stehe aber die Hoffnung, daß das Reich die Krisenfürsorge übernehmen werde.

Bürgermeister Glöner-Weindöbha erklärte für die bürgerlichen Mitglieder, daß sie, nachdem der Plan eingehend beraten worden sei, für diesen stimmen würden, zumal Wünsche, die im Laufe des Jahres vorgebracht worden seien, Berücksichtigung gefunden hätten und die Gemeinden doch eine gewisse Entlastung

erwarten könnten. Die Linke schloß sich dieser Stellungnahme an u. es erfolgte nach einer kurzen Aussprache über auswärtige Angelegenheiten.

Die einstimmige Annahme des Haushaltsplanes mit der Empfehlung an den Bezirkstag, den Plan gleichwertig anzunehmen.

Den ausführlichen Haushaltplan des Bezirkes finden unsere Leser in der Beilage.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 17 Grad.

Auf dem Wege zu Volksgemeinschaft und Volksstaat. In einem Staatsbürgerabend waren am Sonnabendabend fünf deutsche Ordensbrüder und Schwestern, Mitglieder der nationalen Reichsvereinigung und Gäste im „Aler“ erschienen. Der Bezirk Dresden des Jungdeutschen Ordens verband damit eine Frühjahrswanderung und so war der Saal vollbesetzt. Im Namen der Einberufer Herr Walter jun. Landberg am Abend mit Grußworten eröffnete und dem Redner A. Heißer Oldenburg das Wort erteilte. Er mußte auf die Unterfertigung durch die angeforderten Lichtbilder verzichten, weil dieselben durch ein Versehen nicht rechtzeitig heranzubringen waren. So te es aber auch gut, denn seine Ausführungen zeichneten sich durch eine klare, allgemeinverständliche Form aus, die auch bei fortwährendem Schwung nicht entbehrte. Er führte kurz zusammengefaßt aus: Im deutschen Volke ist man der gegenwärtigen Verhältnisse müde, man sehnt sich nach einer Volksgemeinschaft, nach dem Volksstaate. Am Beispiel der alten Reichsstädte sieht man was eine Volksgemeinschaft vermag. Am wieder dazu zu kommen, es Vorbedingung, daß die gegenseitige Achtung aller Volksgemeinschaft, die große Front aller ideal gesinnten nicht parteipolitisch eingestellten Bürger. Jeder Einzelne muß an die großen Schicksalsfragen des Staates herangeführt werden und sich verantwortungsbewußt entscheiden. Die politische Lage ist nicht nur

Aus dem Haushaltplan des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen

A. Allgemeine Bezirksverwaltung.

Kap. 1. Finanzverwaltung. Einnahmen 77 410, Ausgaben 81 390 Ml. Unter den Einnahmen befinden sich als Durchgangsposten 13 950 Ml. Staatskredite und Mittel des Wohnungsbaufonds, 18 000 Ml. Wohnungsbaumittel von der Landesversicherungsanstalt Sachsen, 9730 Ml. Wohnungsbau...

Kap. 2. Verwaltungsaufwand, erfordert an Ausgaben 69 450 Ml. (i. B. 75 901 Ml.). Davon sind persönliche Ausgaben 38 250 Ml. (Bezirksbeamte 11 200, Angestellte 16 400 Ml.), sächliche 31 200 Ml. (Pensionsbeiträge 3000 Ml., zur Kranken- u. Angestelltenversicherung 2300 Ml., für 2 Kraftwagen 5800 Ml., Reiseaufwand für die Bezirksrats- und Bezirksauschussmitglieder 10 000 Ml.).

Kap. 3. Begebau, schiebt in Einnahme und Ausgabe mit 229 080 Ml. (i. B. 200 201 Ml.). Davon sind 200 000 Ml. Zahlungen an die Gemeinden nach § 146 der GO., 3360 Ml. Anteil zur Unterhaltung von Kraftwagen für 5 Amtsstraßenmeister, 24 300 Ml. Aufwand für die Bezirksstraße Meißner-Gaumnitz. Voraussetzung für die Ausgaben ist entsprechender Eingang aus der Kraftfahrzeugsteuer; gehen höhere Beträge ein, werden sie reiflos für den Begebau verwandt.

Kap. 4. Gemeinnützige Aufwendungen verzeichnet an Ausgaben 35 900 (35 266) Ml. Es seien davon erwähnt 350 Ml. Prämien für die Erziehung von Bismarcken, 1900 Ml. Beihilfen für die Volksbüchereien im Bezirke, 500 Ml. für die Bücherei der Stadt Meißen, 1000 Ml. an Volkshilfsvereine, 1000 Ml. für Freistellen an höheren Schulen, 5000 Zuschuß für Kraftwagenlinien, 25 000 Ml. Beitrag für höhere Schulen in Meißen. Die Einstellungen sind erfolgt wie im Vorjahre. Bezüglich der Kraftwagenlinien liegen bereits entsprechende Beschlüsse des Bezirksauschusses vor. Der Betrag für die höheren Schulen Meißen ist zunächst nur für 1930 beschlossen. Im Vorjahre ist der gleiche Betrag gezahlt worden.

Kap. 4a. Obst- und Weinbau, verzeichnet an Einnahmen 2950, an Ausgaben (ein Bezirksbeamter, ein kaufmännischer Angestellter 9450 Ml., Obstabfahrliste 6000 Ml.), zusammen 15 450 Ml. In den Erläuterungen wird bemerkt, daß die Obstzentrale mit gutem Erfolge arbeitet. Es sei zu hoffen, daß der eingeführte Zuschuß von 4000 Ml. nicht voll gebraucht wird.

Für Kap. 5, Hochwasser- und Feuerschutz, sind Einstellungen nicht für notwendig befunden worden, da in den letzten Jahren erhebliche Beträge zur Beschaffung von Motorpumpen aufgewendet worden seien.

Kap. 6 fällt aus.

Kap. 7, Wohnungsamt und Wohnungsbeschaffung, verzeichnet neben einer Gebühreneinnahme von 200 Ml. eine Ausgabe von 20 900 Ml. (i. B. 20 380 Ml.) und zwar an persönlichen Ausgaben für Beamte und Angestellte 12 800 Ml., dabei 2200 Ml. für Besitzer, Sachverständige usw., 5900 Ml. für Geschäftslosten.

Kap. 8, Siedlungs- und Wohnungsbau, verzeichnet in Einnahme und Ausgabe (als Zinszuschüsse für die von den Gemeinden aufzunehmenden Darlehen) 12 480 Ml.

Kap. 9, Erwerbslosenfürsorge, erfordert an Ausgaben für die Arbeitsämter 31 350 (30 999) Ml. Der Hauptteil entfällt mit 28 000 Ml. auf das Arbeitsamt Meißen.

Kap. 10 fällt aus.

Kap. 11, Verschiedenes, erfordert 16 000 Ml. an Ausgaben, davon 8700 Ml. für Radverbesserung an zwei Fabriken, 5000 (10 000) Ml. Verfügungsbetrag für den Bezirksauschuss, 1000 (1000) Ml. desgl. für den Amtshauptmann.

Kap. 12, Bezirksanstalten, verzeichnet an Einnahmen 450 500, an Ausgaben 492 340 Ml. Die die Einnahmen übersteigenden 32 840 Ml. sind Tilgungskosten der Vaudarlehen. Diese stellen eine Vermögensverbesserung dar und können deshalb dem Wettinstift, das in diesem Kapitel allein in Frage kommt, nicht angelastet werden. Im übrigen trägt das Wettinstift sich selbst; Zuschüsse für Zinsen und Wirtschaft sind nicht erforderlich.

berlich. Die Belegung ist mit 420 Personen veranschlagt, davon 30 Säuglinge und Kinder bis zum 6. Lebensjahre, 30 Schulkinder, 280 Pflinglinge der allg. Abtl., 5 Pflinglinge in Einzelzimmern, 75 Jöglinge.

B. Wohlfahrts- und Jugendamt und Bezirksfürsorge.

Kap. 13, Wohlfahrtspflege, erfordert an Besoldungen (3 Bezirksbeamte, 2 Anwärter, 7 Bezirkspflegerinnen, 13 beamtete Wohlfahrtschwestern, 7 Wohlfahrtschwestern im Angestelltenverhältnis, 4 Bezirksangestellte) 116 458 (114 162) Ml., an sächlichem Aufwand 39 600 (39 732) Ml. (dabei 12 650 Ml. Pensionsverf., 3950 Ml. Kranken- und Angestelltenverf., Vergütung für Rabbenützung der Schwestern, Reiseaufwand für Arbeitsauschuss usw. 13 450 Ml.), für Pflegeaufwand (Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Mutterchutz, kinderreiche Familien, Schulentlassungsfürsorge, Eheberatung) sind 15 500 (14 974) Ml. eingestellt, für Tuberkulosefürsorge 58 000 Ml., wovon 12 000 Ml. wieder vereinnahmt werden, für Krüppelfürsorge 22 000 Ml. (Einnahme 5500 Ml.), zur Erholungs-fürsorge für Kinder 40 000 Ml. (Einnahme 15 000 Ml.), für Geschlechtskranken-, Trinker- u. Straftatlasten-fürsorge 4300 Ml. (Einnahme 800 Ml.), für allgemeine Wohlfahrtspflege 1600 Ml., für allgemeine Gesundheitspflege (Anschauungs- und Lehrmittel, Sportberatung) 1500 Ml.

Kap. 14, Jugendfürsorge und Jugendpflege, erfordert 111 450 Ml., denen 29 000 Ml. Einnahmen gegenüberstehen. Von den Ausgaben entfallen 28 300 Ml. auf Besoldungen (4 Beamte, 4 Angestellte), 8150 Ml. auf sächlichen Aufwand, 11 000 Ml. auf Fürsorgeerziehung, 64 000 Ml. auf Kinderfürsorge. Das dauernde Anwachsen der Unterhaltungs-fälle hat zur Vermehrung des Personals gezwungen. (Reinreinstellung 6000 Ml. gegen das Vorjahr.) Dagegen sind bei einigen Kapiteln (Erholungs-fürsorge für Kinder, Geschlechtskranken-fürsorge usw.) Einsparungen vorgenommen.

Kap. 15, Fürsorge (Unterstützungen), umfaßt die Arbeiter- und die Sozialversicherung und Kleintrentnerfürsorge. Die Arbeiterfürsorge erfordert 70 280 Ml. (Einnahme 4000 Ml.); für Sozialrentner sind 340 000 Ml. (Einnahme 2500 Ml.), für Kleintrentner 305 000 Ml. (Einnahme 57 500 Ml.) eingestellt. Außerdem finden sich in diesem Kapitel die allgemeine Fürsorge für Hilfsbedürftige (Blinde, Taubstumme, Geisteskranke usw.), Bedarf 130 500 Ml., Einnahme 20 000 Ml. und die allgemeine wirtschaftliche Fürsorge (Wochen-, Wanderer-fürsorge, Berufsausbildung, Fürsorge für Mittellose) mit 136 500 Ml. Ausgabe und 48 500 Ml. Einnahme. Auch 1930 sind die Kosten der Sozial- und Kleintrentnerfürsorge die Hauptposten im Haushaltsplane. Der Aufwand für Berufsfürsorge hat sich infolge Rückganges der Kinderzahl (Kriegsjahrgänge) ermäßigt.

Die Hauptzusammenstellung verzeichnet für die allgemeine Bezirksverwaltung eine Einnahme von 781 620 Ml. und eine Ausgabe von 1 004 340 Ml., für Wohlfahrtsamt und Fürsorge 194 800 Ml. bzw. 1 392 688 Ml., zusammen Einnahme 976 420 Ml., Ausgabe 2 387 028 Ml. Der Zuschuß beträgt demnach 1 420 608 Ml. gegen 1 670 028 Ml. als rechnungsmäßiges Ergebnis des Vorjahres.

C. Dedungsmittel.

An Bezirkssteuern sind eingestellt 23 000 Ml. Jagdpachtsteuer, 115 000 Ml. Biersteuer, 6000 Ml. Schanferlaubnissteuer; an Reichssteuern: 470 000 Ml. Einkommen- und Körperschaftsteuer, an Aufwertungssteuer 100 000 Ml., an Kraftfahrzeugsteuer 229 080 Ml., ferner als Zuweisung aus dem Ausgleichs- und Staatsbeihilfe 73 000 Ml., als Bezirksumlage 510 242 Ml. (i. B. veranschlagt 587 480, vereinnahmt 492 622 Ml.), an Einnahmen laut Hauptzusammenstellung 976 420 Ml., zur Dedung des vom Bezirk bezahlten Gemeindeanteils (1/2) an Wohlfahrts- und Fürsorgeaufwand 289 386 Ml. (i. B. Einst. 312 850 Ml.). Insgesamt sind unter Dedungsmitteln 2 792 108 Ml. als Einnahmen aufgeführt, denen 395 080 Ml. als Ausgaben gegenüberstehen, so daß sich ein Bedarf von 2 397 028 Ml. ergibt gegen 2 238 880 Ml. im Voranschlag für 1929. Die Vergütungssteuer ist voll den Gemeinden überlassen. Von der angeführten Biersteuer erhalten die Gemeinden 50%. Die Reichssteuern sind höher eingestellt als im Vorjahre; eine sichere Berechnung ist jetzt noch nicht möglich; es sind die vom Minister des Inneren und vom Verbands der Bezirksverbände mitgeteilten Richtzahlen zugrunde gelegt worden. Für den Fürsorgeaufwand wird mit einer besonderen Staatsbeihilfe gerechnet. Die Gesamtumlage stellt sich auf 799 608 Ml., gegen 900 330 Ml. in 1929, ist also um 100 722 Ml. gemindert worden.

Tagespruch.

Der Himmel strahlend ausgespannt, die Erde zu empfangen, und sie verzücht ihm zugewandt, mit jubelndem Verlangen, Allum zu blütenreicher Pracht geschwellt die Blütenriebe, zum Leben jed Gefühl erwacht — o Mai, dein Hauch ist Liebe.

Greif.

Postwünsche im Reichstag.

(172. Sitzung.) OB. Berlin, 24. Mai. Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die zweite Beratung des

Etats für das Postministerium.

Mit der Beratung ist verbunden die Behandlung des Gesetzentwurfes über die Postpostvereinsverträge sowie eine Änderung des Postfinanzgesetzes, nach der die Zahl der vom Reichstag in den Verwaltungsrat zu entsendenden Mitglieder um eins vermehrt wird.

Reichspostminister Dr. Schädel

kommt bei der Staatsbegründung auf seine Darlegungen im Haushaltsauschuss zurück. Das Jahr 1929 sei ein Jahr der Befestigung gewesen. Die begonnenen Reformen in Betrieb und Verwaltung werden fortgeführt und möglichst zu einem gewissen Abschluß gebracht. Der äußere Dienst soll zusammengefaßt werden mit dem Ziele, möglichst ein zentrales Amt in jedem größeren Ort zu schaffen, dem die übrigen als Zweigstellen angegliedert sind. Daneben pflegen wir die Normierung und Vereinheitlichung. Wir sind auf dem Wege, in der Telegraphie einen Einheitsapparat einzuführen. Bei der Vergütung von Aufträgen wird

das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt.

Der Briefverkehr zeigt einen leichten Rückgang, dagegen haben die Postbediensteten und namentlich der Funktelegraphenverleiher stark zugenommen. Im Überseeverkehr ist eine erhebliche Beschleunigung erreicht. Als erster Staat in Europa haben wir Luftpostlinien eingeführt, die im Westen bis Sevilla, im Osten bis Konstantinopel gehen. Die Zahl der Stundentelegraphen ist im Jahre 1929 von 28 auf 3,2 Millionen gestiegen. Die Bemühungen auf dem Gebiete des Fernschreibens sind soweit gediehen, daß wir schon bald zu einer den praktischen Bedürfnissen angemessenen Einrichtung kommen werden. Zusammenfassend stellt der Minister fest, daß die Deutsche Reichspost sich in der Welt bereits wieder großes Ansehen erworben habe.

Abg. Mentzel (Dm.): Bei dem neuen großen Defizit des Reiches darf man hoffen, daß es nicht auch zu Gebührenerhöhungen bei der Reichspost führen wird. Bedauerlich ist es, daß der Osten noch immer verkehrstechnisch zurückgeblieben ist. Bei Vergleichen darf sich die Post nicht auf gewisse Monopolrenten beschränken. Der Rundfunk wird leider parteipolitisch benutzt, während er ein unparteiisches Kulturinstrument sein soll.

Abg. Schuldt-Sieglitz (Dem.): Die Abgabe der Post an das Reich muß auf eine Höchstgrenze beschränkt werden, damit der darüber hinausgehenden Überschüsse zur Verbesserung des Betriebes und zur Gebührenerhöhung verwendet werden können. Der Kaiser empfiehlt härtere Ausstattung der Schulen mit Schulapparaten. Dann trägt er zahlreiche Wünsche der Beamten im einzelnen vor.

Abg. Seppel (Soz.): Das Personal darf nicht unter der Nationalisierung und Mechanisierung leiden. Bei Aufträgen muß die schließliche Industrie besonders berücksichtigt werden. Der Abgeordnete stellt die Anfrage, ob in nächster Zeit mit der Auffassung eines Großsenders in Breslau zu rechnen ist.

Abg. Groß (Zr.): Das Postfinanzgesetz muß möglichst dem Reformiert werden. Zu begründen ist die Ausdehnung des Postkraftwagenverkehrs. Es muß dabei in erster Linie das Verkehrsbedürfnis entscheidend sein, nicht die etwaige Rentabilität.

Abg. Torgler (Komm.) meint, die Nationalisierung und die Festlegung bei der Reichspost ist lediglich auf Kosten des Personals vorgenommen worden.

Abg. Morath (D. Vp.): Die Notwendigkeit, die Ausgaben der Post angesichts der schlechten Finanzlage des Reiches abzurufen, ist sehr zu bedauern. Die Personalpolitik hält der Abgeordnete für einwandfrei. Nicht sehr erfreulich sei der Gesundheitszustand der Postbeamten. Nur ein geringer Prozentsatz der Beamten erreicht die Altersgrenz von 65 Jahren.

Abg. Mellath (Wirtschaftspartei): Die Reichspost ist durch die Nationalisierung an das Reich mittelbar an der Aufbringung der Kosten des Young-Planes beteiligt. Daß ein Rückgang der Einnahmen der Post zu befürchten ist, nimmt sehr bedauerlich mit allen Kräften muß sich der Minister gegen unangenehme Kundstunselagenheiten wehren. Bei den Angelegenheiten werden, daß die Kundstunselagenheiten Geschäftsführer Persönlichkeiten zahlen, die das Gehalt des Reichspostministers übersteigen.

Reichspostminister Schädel beantwortet einzelne Anfragen. Er legt im Laufe seiner Ausführungen, der deutsche Osten werde reichlich mit Aufträgen seitens der Post bedacht.

Zwischen Östpreußen und dem Reich

Die Postpalettengebühren verbilligt werden. Die Ablieferung der Beiträge an das Reich werde erst dann festgesetzt, wenn alle Bedürfnisse des Betriebes befriedigt seien. Staatsbedürfnisse des Betriebes von rechts oder links, werde in der Verwaltung nicht geduldet. Der Minister spricht den Beamten zum Schluß seiner Ausführungen seinen herzlichsten Dank für ihre Pflichttreue und aufreibende Tätigkeit aus.

Abg. Holzgamer (Wirtschaftspartei) spricht für das Handwerk, das härter bei der Vergütung von Aufträgen berücksichtigt werden müsse. Beamte dürften keine handwerklichen Arbeiten ausführen und dabei das Handwerk im Preise unterdrücken.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.): Die Fortschritte im Postverkehr sind anzuerkennen. Aber etwa beim Volksgehehen und ähnlichen Anlässen dürfen parteipolitische Schriftstücke durch die Behörden nicht unter den Posthändeln verbreitet werden. Die Aussprache über den Posthaushalt wird geschlossen. Die Abstimmungen finden später statt. Nächste Sitzung Montag.

Robert Koch und sein Werk.

Am 20. Todestag des Forschers. (27. Mai.) Mitteln hinein in die Erörterungen über das Lübeder Choleraerben, das auf Impfungen mit einem Tuberkulose-Extrakt zurückgeführt wird, fällt die W. Biedert'sche Beschreibung Robert Kochs, des großen deutschen Mediziners, der durch den Nachweis führte, daß kleinste Organismen aus der Klasse der Bakterien, die sogenannten Tuberkulosebakterien, die Krankheitserreger der Tuberkulose seien, und der im November 1890 Untersuchungen über das Tuberkulin und seine Verwendung als Heilmittel gegen die Tuberkulose veröffentlichte. Untersuchungen, die in der ganzen Welt das größte

Auffsehen erregten und bei den Tuberkulosekranken Hoffnungen erweckten, die leider nicht voll in Erfüllung gegangen sind.

Als Sohn eines Bergbeamten wurde Robert Koch am 11. Dezember 1843 in Klausdal geboren. Er studierte Medizin und wurde dann Arzt, zuerst in einem kleinen Orte bei Hannover, dann in einem ebenso kleinen Städtchen der früheren Provinz Posen. Während dieser Posener Zeit stellte er eine



Reihe wichtiger Untersuchungen über Mundinfektion und Mißbrauch an. Das hatte zur Folge, daß er in das Reichsgesundheitsamt berufen wurde. Und dann kamen seine epochemachenden Untersuchungen über die Natur und die Ursache der Tuberkulose. Diese Forschungen machten ihn so berühmt, daß er 1883 als Leiter der deutschen Choleraexpedition nach

Ägypten und Indien entsandt wurde. Die Frucht dieser Expedition war die Entdeckung der Kommadazillen als der eigentlichen Träger des Choleraerbes. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er seitens des Reiches durch eine Dotation von 100 000 Mark ausgezeichnet. Er wurde ordentlicher Professor an der Universität, Direktor des neuerrichteten Hygienischen Instituts in Berlin, Ehrenbürger von Berlin, Mitglied des Staatsrates und was der Ehrungen mehr waren. Seit 1891 widmete er sich der Leitung des neuerrichteten Instituts für Infektionskrankheiten, und es gab kaum ein Infektionsgebiet, aus dem er nicht bahnbrechend gewirkt hätte. Im Auftrage der englischen Regierung ging er zum Studium der Minderpest nach Südafrika, von dort zum Studium der Pest nach Indien. In Deutsch-Ostafrika und in Java widmete er sich dem Studium der Malaria. Der ägyptischen Augenkrankheit spürte er nach, die Ursachen der Ruhr suchte er zu ergründen, den Typhus, die Leishmaniose, die afrikanische Schlafkrankheit, die afrikanische Kinder- und Herdsterbe und vieles andere noch zog er in den Bereich seiner Forschungen.

Im Jahre 1906 erhielt Robert Koch den Nobelpreis für Medizin. Am 27. Mai 1910 ist er in Baden-Baden gestorben. Kennt man die größten Namen auf dem Gebiete medizinischer Forschungen, so wird an erster Stelle der seine genannt.

Der dritte Start des „Graf Zeppelin“

Ständiger Luftdienst Berlin—Pernambuco?

Sonnabend früh 3.25 Uhr mitteleuropäischer Zeit hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Pernambuco verlassen, um nach Rio de Janeiro zu fliegen und von dort aus, wenn es möglich sein sollte, die deutschen Kolonien in den Südstaaten Santa Catharina, Paraná und Rio Grande do Sul zu besuchen. Es hatte sich bei dem Abflug von Pernambuco wieder eine vieltausendköpfige Menge auf dem Flugplatz eingefunden, um das überwältigende

Schauspiel des Aufstiegs zu genießen. Die gewaltigen Maschinen jubeiten den Luftschiff zu, als Edeker das Kommando „Los!“ gab.

Bei der Gasfüllung des „Graf Zeppelin“, die wegen der außerordentlich großen Hitze in Pernambuco erst am Abend vorgenommen werden konnte, ereignete sich ein Unfall, der von amerikanischen Blättern stark übertrieben worden ist: zwei Arbeiter erlitten Brandwunden, die jedoch nicht gefährlich sind.

In Rio de Janeiro hatte man für den Zeppelin einen großen Empfang vorbereitet. Alle Behörden hatten ihren Angestellten Sonderurlaub gegeben und alle Geschäfte hatten geschlossen. Die Drahtseilbahn, die auf den Gipfel des an dem berühmten Hafeneingang von Rio gelegenen Zuckerhügelberges führt, hatte Sonderzüge eingelegt, damit die Bürger der Landeshauptstadt in die Lage kämen, das Luftschiff aus einer Höhe von 300 Metern zu beobachten.

Dr. Edeker über die Zukunft der Luftschiffverbindungen.

Dr. Edeker äußerte sich in Pernambuco über die Möglichkeit einer regelmäßigen Luftschiffverbindung Berlin—Pernambuco sehr optimistisch. Zur Überwindung dieser Strecke würde man dreier Tage benötigen. Ein dreieinhalbstündiger Dienst sei selbst bei ungünstigsten Wetterbedingungen möglich. Der Zweck des jetzigen Unternehmens sei, den Wert eines kombinierten Flugzeug- und Luftschiffdienstes zwischen Europa und Südamerika zu beweisen. Die restlose Verwendung des Zeppelinluftschiffes auf der ganzen Strecke würde allerdings wegen der allzu hohen Kosten unwirtschaftlich sein. Infolgedessen würden die Fahrgäste von Berlin bis Sevilla in Flugzeugen befördert werden müssen, um dann dort an Bord des Luftschiffes zu gehen. Für den letzten Teil der Strecke von Pernambuco nach Rio de Janeiro könnten Wasserflugzeuge verwendet werden.

Amerikas Anerkennung.

Untersekretär Ingalls vom Marineamt der Vereinigten Staaten erklärte zu dem Zeppelinflug nach Südamerika, der Flug gereiche allen denen zur Befriedigung, welche an die Zukunftsaussichten des Luftschiffes glauben. Dr. Edeker verdiene volle Anerkennung nicht nur für die Führung des „Graf Zeppelin“, sondern auch für die Ermittlung neuer Verkehrswege. Das Marineamt erwarte zuversichtlich die Ankunft des Luftschiffes in Lateinamerika entsprechend dem aufgestellten Flugplan.

Die „World“ bezeichnet in einem Leitartikel die bisherigen Leistungen des „Graf Zeppelin“ als eine Stärkung seines Rufes als sicheres, bequemes und zuverlässiges Verkehrsmittel, das freilich kostspielig sei. Andererseits könne niemand die wachsende Nachfrage nach dem Zeppelinluftschiff bestreiten.

Zeppelin in Rio de Janeiro.

Weiterfahrt nach Pernambuco.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien kurz nach 17 Uhr Ortszeit über der Stadt Rio de Janeiro. Die Landung erfolgte glatt um 7.05 Uhr schnell und sicher innerhalb von 15 Minuten. Bei der Landung war der brasilianische Präsident anwesend. Auf dem Landungsplatz war eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge versammelt. Der „Graf Zeppelin“ bot einen herrlichen Anblick, als er in langsamer, majestätischer Fahrt die Bay vor Rio kreuzte.

Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Funkspruch des „Graf Zeppelin“ hat das Luftschiff um 3.35 Uhr mittlerer Greenwichzeit die Gegend von Rio passiert und nahm Kurs auf Santos und Sao Paulo. Der Funkspruch bemerkte, daß das Luftschiff alsdann nach Rio zurückkehren würde, was denn auch geschehen ist.

Der „Graf Zeppelin“ verweilte nach seiner Veranbarung eine Stunde und sieben Minuten auf dem Flugplatz in Rio de Janeiro. Die Fahrgäste für Rio verlassen das Luftschiff, während Dr. Edeker die Behörden und die Vertreter des Heeres und der Marine begrüßte. Der „Graf Zeppelin“ flog dann wieder auf. Er beschrieb in mäßiger Höhe, begrüßt von den Schiffskreuzern und Schiffspfeifen, zwei Kreise über der Stadt und nahm dann Kurs auf die Küste, um nach Pernambuco zurückzukehren.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Altwarenhändler
Mikan, August, Berggasse 229.

Anzeigenannahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, 6
(auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt
Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. 430.

Autovermietung (Kraftdroschke)
Fischer, Fritz, Melchner Straße 266. 104.
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß Adler). 405.

Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Lötzbauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, 1 und 9.
Wilsdruffer Bank, r. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108. 491.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstatt
Kirpen, Willi, an der Föhlerhütte.

Botenfuhrwerk
Bilchner, Otto, Bahnhofstraße 17. 534.

Buchbinderei
Schanke, Arthur, Zellaer Straße 29. 6.

Buchdruckerei
Schanke, Arthur, Zellaer Straße 29. 6.

Färberei und Reinigung, Pließepresserei, Hohlbaum- und Schurstrichnäherei
Dürre, Alfred, Zellerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
Dürre, Alfred, Zellerstraße 183.
Marshner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Befreiungs- und Verfassungsfeier.

Die Finanzierung der Wechhilfe.

Der neue Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treutmann, stellte sich nach seiner Rückkehr aus dem Rheinland im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete vor und berichtete über die politischen Fragen der Räumung sowie über das Wechhilfeprogramm. Er teilte mit, daß aus dem Erlös des reichseigenen Postes im besetzten Gebiet nur zehn Millionen für die Wechhilfe abgeben, alles andere soll ausschließlich für die Zwecke der Wechhilfe zur Verfügung bleiben. Die haushaltsmäßig vorgesehenen Mittel von insgesamt 20 Millionen sind ausschließlich bestimmt zur Hebung der Gebiete, die durch die neue Grenzziehung und die lange Besetzungsdauer notleidend geworden sind.

Der Minister teilte ferner Einzelheiten über die geplanten Feierlichkeiten aus Anlaß der Räumung mit. Die Reise des Reichspräsidenten soll vom 18. bis zum 23. Juli dauern und Speyer, Mainz, Wiesbaden, Koblenz, Trier und Tachen berühren. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichskanzler a. D. Müller werden in Mainz Reden halten. Die Ministerpräsidenten der beteiligten Länder und der Vorsitzende des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete werden ebenfalls an den Reisen teilnehmen. Die We-

hielt seine Rechte in der ihren fest. „Wie geht es deiner Frau?“

Er strich sich erst über die Stirn, ehe er Antwort gab. „Sie ist momentan sehr unpaßlich. — Du wirst im Juli Großmutter sein, Mama.“ Sie hat noch ein Lächeln, dachte er aufatmend und sehte ermutigt hinzu: „Irene bittet dich, zu entschuldigen, wenn sie am Abend nicht zu dir herauskommen kann.“

Noch immer stand das Lächeln in Julias Gesicht. „Hast du etwas Zeit für mich, mein Sohn? Wenn du aber im Geschäft beschäftigt bist oder in Sorge um deine Frau, dann lasse dich nicht abhalten.“

„Wenn du erlaubst, bleibe ich bis zum Abendessen.“ Er setzte sich ganz in das Dunkel der großen Küche, die seinen schlanken Körper wie etwas magisch Unwirkliches aufzog. Die Mutter trat an den Erker, welcher den Blick über den Strom freigab, und ließ sich auf dem runden Sofa nieder, daß er sie im Blick behalten konnte.

„Meine Schwiegermutter hat sich verlobt, Mama.“ Ohne daß sich ihr Gesicht ihm zuwandte, kam ihre Stimme zu ihm herüber: „Es gibt Frauen, die nie einen Schlußtritt unter ihr Leben sehen können. Sie wollen, daß es ewig währt. — Bringe uns etwas von dem ältesten Wein, den wir im Keller haben, Tatja.“ befahl sie der Mutter, die auf ein Klingeln eingetreten war. „Auch einen kleinen Imbiß. Du wirst noch wissen, was mein Sohn am liebsten hat.“

Christoph wußte nicht, was ihn plötzlich in der Küche würgte, aber etwas trüb ihn auf, hinüber zu der schwarz-gelbkleideten Frau, deren Gesicht und Haar wie Schnee aus der Dämmerung leuchtete.

„Mutter!“
„Mein armer Junge!“

Sie strich über seinen dunklen Kopf, der gegen ihre Hüften lehnte. Immerzu streichelten ihre Hände. „Es wird alles gut werden, Christoph! Du mußt Geduld haben mit deiner Frau, solange sie das Kind unter dem Herzen trägt. Man ist oft zu unkeulich in dieser Zeit. — Aber das geht vorüber, Christoph! — Alles geht vorüber, Christoph! —

freiungsfeier in Berlin soll im Zusammenhang mit der Verfassungsfeier am 11. August stattfinden, wobei Reichsinnenminister Dr. Wirth sprechen soll.

Einigung über die Young-Anleihe.

Die Auflegung.

Die am Sitz der Reparationskommission in Paris zusammengesetzten Vertreter der Schahämter der an der Verteilung der Young-Anleihe interessierten Staaten haben sich grundsätzlich über die noch offenstehende Frage der Auflegung, d. h. vor allem über den Text der Anleihefücke und der Zinsscheine, über die Verteilung der Zeichnung auf die einzelnen Märkte und über die Tilgung durch Rücklauf an der Börse geeinigt. Hinsichtlich des Anleihezinses ist eine Formel gefunden, die die völlige Goldparität sichert und allen Inhabern gegen etwaige Geldwertveränderungen Garantien bietet.

Die Verteilung der 300 Millionen Dollarobligationen auf die einzelnen Märkte soll folgendermaßen vorgenommen werden: Frankreich 83, Amerika 82, England 30, Holland und Schweden je 25, Schweiz 15, Deutschland 10, Belgien und Italien je 5 Millionen Dollar. Offen ist jetzt nur noch die Frage des Zinsfußes und des Ausgabepreises.

Die thüringischen Schulgebiete.

Friedrich zieht die Verordnung nicht zurück. Die Kabinettsitzung der thüringischen Regierung führte nunmehr zu einer Klärung der Haltung in der Frage der Schulgebiete. Wie verlautet, wurde über die Zustimmung dahingehend erzielt, daß von einer Zurückziehung der Schulgebietsverordnung durch das Kultusministerium keine Rede sein kann. Man überläßt also dem Reichsinnenministerium, in dieser Angelegenheit die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.

In der gleichen Sitzung wurde eine Einladung der Landesminister für nächsten Mittwoch nach Berlin bekanntgegeben, wo auf Veranlassung des Reichsinnenministers Verhandlungen gepflogen werden sollen über eine Änderung der Grundzüge für die Verwaltung von Reichszuschüssen zur Polizei der Länder.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Defizit im Reichshaushalt.

Über die Höhe des Defizits im Reichshaushaltsplan ist man sich innerhalb des Reichskabinetts noch nicht ganz klar. Das Reichsfinanzministerium berechnet das vorläufige Defizit mit 737 Millionen Mark. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treutmann, hat in einer Rede das Defizit mit 600 bis 700 Millionen Mark angegeben. Andere Stellen errechnen ein Defizit von etwas mehr als 800 Millionen Mark. Der Grund für diese Meinungsverschiedenheiten liegt darin, daß die Veranschlagungen sich ständig ändern und völlig davon abhängig sind, wie groß man die Steuerausfälle einschätzt und wie hoch die Durchschnittsziffer der Arbeitslosen im laufenden Jahre angenommen wird.

Auslandsreise des Kreuzers „Karlshöhe“.

Der unter dem Kommando des Kapitäns zur See Lindau stehende Kreuzer „Karlshöhe“ ist nach Übernahme der Aufgaben des Kreuzers „Emden“ zu seiner Auslandsreise aufgefahren. Die sieben Monate dauernde Seefahrt des Kreuzers führt um Afrika und dann nach Südamerika.

Aus In- und Ausland

Berlin. Im Reichstag haben die Regierungsparteien ein Initiativgesetz beantragt, das die Regierung ermächtigen soll, die Erteilung von Einbürgerungen für die Ausländer in Schweden und Schweizestisch an Bedingungen zu knüpfen.

Kiel. In Kiel kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Truppen, wobei drei Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden. Eine Frau, die wie eine Ratende um

Die Göhne der Julia Lindholm.

Roman von S. Schneider - Goerßl.

30. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der mächtige Springbrunnen vor der großen Steintreppe, die zum Herrenbau führte, war mit Brettern überdeckt und die Rosenstämme mit Stroh umwunden.

In einer der Rabatten froren letzte Dahlien und von den Heckenrosen, welche Park und Garten nach der Elbe säumten, leuchteten die purpurroten Früchte wie Tränen brennenden Blutes.

Die Mulattin kam auf lautlos diebesigten Schuhen und schloß die verglaste Eichtür hinter ihm. Christophs Schritt hallte auf dem Marmorpflaster der Empfangsdiele und wurde gleich darauf von dem weinroten Läufer der Treppe spurlos verdrängt.

„Meine Mutter ist doch wohl?“ Lindholm stützte verärgert die Hand auf den polierten Wulst des verschönderten Bronzegitters, welches das Stiegenhaus säumte.

„Frau Senator leiden nur an Einsamkeit.“

Die Mulattin wußte zu treffen. Christoph bekam ein momentanes Rot auf die Wangen und folgte ihr ohne weitere Frage nach dem großen Wohnzimmer, dessen vier Fenster nach der Elbe zu lagen.

„Wie die Ruhe hier drückt!“ dachte er und sah Tatja nach, wie sie durch eine Tür verschwand. Zu Hause, da war wenigstens Irenes Stimme, die einen Klang schuf, wenn er auch nicht immer wohlklingend war. — Aber hier — hier war trotz der Wärme, welche den Raum durchschmeichelte, eine Atmosphäre, die an Gruft und Gräber mahnte.

Er trat an eines der hohen Fenster und starrte nach dem Fluß. Drohend spie dieser seine Wasser gegen die Parkmauern, um ohnmächtig davon abzuprallen.

„Wie lieb, daß du dich meiner erinnerst, Christoph!“ Julia Lindholm war eingetreten und ging auf ihren ältesten Sohn zu, fühlte die Depression, die von ihm ausging, und

kein Licht machen, Tatja.“ wehrte sie, als die Mulattin zurückkam und nach dem Schalter griff. „Stelle alles auf den Tisch, ich laute, wenn wir dich brauchen. — Komm, wir wollen jetzt zusammen Geburtstag feiern. — Im Dankel, mein Sohn! Wir wissen ja alles voreinander.“

Er hob sich in den Anien auf und reichte ihr den Arm. Mattfahle Helle ließ kaum die schweren Möbel des Saales mehr erkennen. Die Gesichter von Mutter und Sohn lagen unbedeutlich verschwommen. Das Rot des Weines, den Christoph in die hohen Reiche fließen ließ, glänzte schwarz wie bliges Blut.

„Heute würde Rolf achtzehn Jahre.“

„Mutter.“ sagte er bittend, „Mutter!“

„Die Tatja hat ihn vor Nächsten gesehen. Er stand unten im Garten und sah zu meinem Fenster heraus.“

„Welch ein Unsinn!“ zürnte Lindholm, „Jag sie aus dem Hause, wenn sie dir mit solchem Kram kommt.“

Das Gesicht der Senatorin verzog sich im Schmerz. „Ich habe früher nie gegrübelt, Christoph. — Aber nun glaube ich an Zusammenhänge. Er hat den gleichen Tod gefunden — wie sein Vater.“

„Mutter, das war lediglich Zufall. Wenn wir ins Gebirge gereist wären — wäre er vielleicht abgestürzt.“

„Vielleicht! — Aber es hätte nicht sein müssen, Christoph. Ich hätte es verhindern können — mit einem einzigen Wort der Liebe. — — — Laß es dir zur Lehre dienen, mein Sohn!“

Ihr Glas zitterte ihm entgegen. „Auf dein Kind! — alle deine Kinder, Christoph! — Liebe sie ohne Unterchied! Und wenn du glaubst, es nicht zu können — dann denke an meinen Toten.“

Lindholm würgte die wenigen Tropfen, die er über die Lippen brachte, hinab. „Mutter! Vergib, wenn ich dir weh tun muß. War das nur Einbildung von Rolf oder — hast du ihn wirklich gehaßt?“

(Fortsetzung folgt.)

... und einem Polizeibeamten einen Finger abgebissen hatte, wurde auf der Polizeiwache durch eine Wasserbüchse beruhigt worden.

Wien. Der frühere Reichskanzler Marx traf zu einem mehrtägigen Privataufenthalt hier ein, um an dem Jubiläum des katholischen Volksbundes teilzunehmen.

Wien. Die Blätter melden, daß der Ackerbauminister angedächtnis des schleppenden Verlaufes der Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn und Jugoslawien dem Ministerrat den Entwurf eines Getreide- und Mehlmonopols vorgelegt hat, um für den Fall eines Stillstandes der Verhandlungen entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Neues aus aller Welt

Opfer des Blüges. Gewitter, die Hamburg und die Provinz Hannover heimsuchten, haben drei Todesopfer gefordert. In Hallsenbel bei Hamburg wurde der 15-jährige Sohn des Baumschulenselbsters Nachmann durch einen Blitzschlag getötet, als er mit dem Pferdeführerwerk auf dem väterlichen Grundstück beschäftigt war. Während einer Radfahrt vom Blüge getroffen und getötet wurde der Stellmacher Kasten. In Seehnde bei Hannover wurde der 24-jährige Verwalter Ebeling, der auf dem Felde arbeitete, vom Blüge getötet.

Hamburger Tuberkuloseforscher nach Lübeck gerufen. Mehrere Hamburger Kapazitäten auf dem Gebiete der Tuberkuloseforschung sind von den Eltern der infolge der Gelmets-Ernährung erkrankten Säuglinge in Lübeck, deren Zahl auf 78 gestiegen ist, aufgefordert worden, ihre wissenschaftliche und praktische Erfahrung in den Dienst der Rettung der kranken Kinder zu stellen. Vier Hamburger Ärzte haben dem Rufe Folge geleistet.

Ransens Testament. Die norwegische Gesellschaft der Wissenschaft in Oslo hielt eine Sitzung ab, in der das Testament Frithjof Ransens geöffnet wurde. Er hat den vierten Teil seines Vermögens, ungefähr 90 000 Kronen, dem Ransensfonds geschenkt. Dieser Fonds weist jetzt über sechs Millionen Kronen auf. Er wird von der Akademie der Wissenschaften in Oslo verwaltet. In der Sitzung wurde weiter mitgeteilt, daß Ransen den Betrag des Nobelpreises sowie einen gleich hohen Betrag, den er von einem dänischen Mäzen erhalten hatte, ebenfalls dem Ransensfonds geschenkt habe.

Wieder ein schweres Schiffsunglück bei Oslo. Das weitbekannte „Grand Hotel“ in dem kleinen norwegischen Ort Hasgaardstrand in der Nähe von Oslo ist niedergebrannt. Das Hotel, das im Jahre 1737 erbaut worden ist, gehörte zu den beliebtesten Ausflugspunkten in der Umgebung von Oslo. Der Schaden beträgt rund 250 000 Mark; in bar wurden etwa 34 000 Mark, die in einer Pappkassette auf einem Schrank lagen, vernichtet.

Bunte Tageschronik
London. Die 24-jährige Fliegerin Amy Johnson, die am 3. Mai in England aufstieg, ist am 24. Mai in Port Darwin, Nordaustralien, gelandet. Miß Johnson flog ohne jede Begleitung.
Rom. Wie die Blätter berichten, herrschte auf dem Adriatischen Meer ein heftiger Sturm. Im Hafen von Ravenna sind neun Personen ums Leben gekommen.

Vermischtes.

Som Nutzen der Sowjetorden. Während bei uns die Orden und Ehrenzeichen abgeschafft worden sind, hat man sie im sowjetischen Rußland wieder angeordnet. Und wer dort einen Orden kriegt, kriegt zugleich auch allerlei Privilegien, die man sich gut gefallen lassen kann. Mit einem Orden niedriger Klasse erhält der „ausgezeichnete“ Arbeiter dreifach Kubel Monatsrente; wird ihm ein Orden höherer Klasse verliehen, so erhöht sich die Rente auf fünfzig Kubel. Die Wohnungsmiete wird für Ordensbesitzer um 50 Prozent ermäßigt. Einkommenssteuer braucht der Ordensbesitzer nur dann zu zahlen, wenn sein Jahres-Einkommen mehr als 6000 Kubel beträgt. Wenn eine Arbeiterin verheiratet oder eine Stelle zu belegen ist, wird unter allen Umständen der, der einen Orden sein eigen nennt, bevorzugt. Die Kinder der Ordensträger sind von der Schulgebühren befreit. Auf der Straßenbahn, in der Eisenbahn und auf den Sowjetschiffen fahren die Ordensbesitzer zum halben Tarif. Woraus man ersieht, daß im sowjetischen Rußland eine Art „Adelsklasse“ aufgebaut wird, unter der Devise: Gleichheit und Brüderlichkeit! Die Menschen bleiben sich eben überall gleich, mögen sie sich nun Jaristen oder Bolschewiken nennen.

James Barry, die „Sphinx von Kapstadt“

Ein nie enträtseltes Geheimnis. — Das seltsame Schicksal eines Königsleibes. — Der Arzt war in Wahrheit eine Kerstin. Von Herbert Evers.

Im Jahre 1805 promovierte an der Universität Edinburgh zum Doktor der Medizin ein junger Student namens James Barry, dessen rasche Karriere in seinen Bekanntheitskreisen alsbald allgemeines Aufsehen erregte. Denn ohne die vorgeschriebene militärische Dienstzeit zu durchlaufen, wurde der junge Doktor alsbald der englischen Garnison in Kapstadt zugeteilt und dort zum Generalinspekteur des Gesundheitswesens ernannt. Nach langjährigem Aufenthalt in der Hauptstadt Südafrikas tat Barry, wenn auch ohne militärischen Rang, weitere Dienste in Westindien, Griechenland und auf St. Helena, wurde 1864 mit Jubelung eines ansehnlichen Ruhegehalts aus dem Staatsdienst entlassen und starb 1867 nach kurzer Krankheit im hohen Alter von 80 Jahren. Es fiel auf, daß Barry bis zuletzt jeden ärztlichen Beistand ablehnte. Als dann nach seinem Ableben die übliche Untersuchung der Leiche zur Ausstellung des Totenscheins stattfand, bemerkte der betreffende Arzt, daß der Oberkörper fest von einem halben Dutzend Binden umwickelt war. Der schwarze Diener des Verstorbenen konnte zwar diese absonderliche Gewohnheit seines Herrn, wußte sie aber nicht zu erklären. Der wahre Grund stellte sich indes sehr schnell heraus, indem sich zur größten Ueberraschung des Arztes ergab, daß er den Leichnam einer Frau vor sich hatte, die sogar Mutter gewesen war.

Die sonderbare Verwandlung des toten James Barry erregte verständlicherweise das größte Aufsehen, und alsbald wurden die gewagtesten Vermutungen über diese geheimnisvolle Persönlichkeit laut. Wer war James Barry gewesen? Ein Testament hatte sie nicht hinterlassen, irgendwelche Verwandte meldeten sich nicht, sie hatte offenbar ganz allein in der Welt gestanden. Plötzlich erinnerte man sich der ungewöhnlich schnellen Karriere des jungen Mediziners, und seitdem wollte das Gerücht nicht wieder verstummen, daß man es hier mit einer unehelichen Tochter des damaligen Prinzregenten, späteren Königs Georg IV., zu tun habe, der sie erzogen ließ und ihr auch die Genehmigung erteilte, sich als Mann auszugeben, um so ein besseres Fortkommen zu finden. Nach anderen wieder war James Barry die Enkelin eines schottischen Adligen, die aus Liebe zu einem hohen Sanitätsoffizier die gleiche Laufbahn ergriff. Der Streit der Meinungen über die geheimnisvolle Persönlichkeit wogte in England lange hin und her, in medizinischen Fachblättern und auch in einer von Dickens geleiteten Zeitschrift wurde der Fall ausgiebig behandelt, aber es ist nie mit Bestimmtheit bekannt geworden, wer diese Frau eigentlich war. Sie hatte ihr Geheimnis zu gut gehütet.

In Kapstadt galt James Barry als ausgezeichnete Ärztin wie auch als etwas exzentrische Persönlichkeit. Das bartlose, jarte, kindlich-jugendliche Gesicht, die schlanke Figur, das rötliche Haar und die etwas hohe Stimme waren vielfach aufgefallen, aber desungeachtet kam doch niemand auf den Gedanken, daß der Herr Generalinspekteur des Gesundheitswesens nicht das sei, als was er sich ausgab. Aufgefallen waren auch seine spitze, stets zu kleinen Vöschchen geneigte Zunge und eine die Grenzen des Erlaubten streifende Freimütigkeit in seinen Äußerungen, die ihm sogar eine Reihe von Zweikämpfen eintrugen, die stets glücklich verliefen. Sehr zustatten kam dieser reichlich problematische Persönlichkeit, daß der damalige Generalgouverneur des Kap, Lord Somerset, sich ihrer bei jeder Gelegenheit aufs Wärmste annahm, trotz aller Freiheiten, die jene sich auch gegen ihn erlaubte. Dies Verhalten des höchsten Beamten der Kolonie trug später nicht wenig zu der Annahme bei, daß James Barry in der Tat aus königlichem Blut entsprossen sei. Die Vermutung liegt ja auch nahe, daß Lord Somerset über die wahre Persönlichkeit des Generalinspektors unterrichtet war und sich dementsprechend benahm.

James Barry lebte als Vegetarianer, ging stets nach neuester Mode gekleidet und trug — hohe Absätze unter den Damenschuhen konnte man damals noch nicht — stets Schuhe mit doppelten Sohlen, um sich so ein stattlicheres Aussehen zu verleihen. Bekümmert war er, seinem Auftreten nach zu schließen, offenbar nicht schlecht gestellt. Die Kapstadter Kollegen erkannten die berufliche Tüchtigkeit des Generalinspektors neidlos an. Nur als er um die Hand der Tochter eines der reichsten holländischen Kaufleute der Stadt anhielt, holte er sich einen Rord. Es liegt nahe anzunehmen, daß James diesen Antrag nur machte, um einen etwa bestehenden Verdacht wegen seines Geschlechts auf eine falsche Spur zu lenken. Ueber sein ferneres Leben in den anderen eingangs erwähnten Ländern ist wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, auch in London lebte er — oder sie, wie wir jetzt sagen müssen — in völliger Zurückgezogenheit.

Es konnte nicht ausbleiben, daß eine so rätselhafte Per-

sonlichkeit auch literarisch verarbeitet wurde. James Barry ist der Held zweier Romane geworden. Der eine, „Eine moderne Sphinx“, stellt sich noch einigermaßen auf den Boden der Tatsachen, der andere dagegen mischt Wahrheit mit Dichtung. In einer Enträtselung des James Barry umgebenden Geheimnisse tragen sie auch nicht das mindeste bei; überhaupt dürfte es kaum noch gelingen, den über dieser seltsamen Persönlichkeit liegenden Schleier zu lüften.

Wandernde Bausteine

Von F. A. Dunbar v. Kaidrentz.

Technik versteht Steine, wie der Glaube die Berge. Seit vor sechs Jahrtausenden die älteste Steinstadt der Welt, Kisch in Mesopotamien, erbaut wurde, sind ganze Gebirge abgetragen, Milliarden Steine gebauen, verladen und in anderen Gegenden zu Städten mit ihren Denkmälern und menschlichen Termittenbauten wieder auf einander gesetzt worden.

Aus den erstarrten Schäften kleinster Tiere der Urmeere entstanden die Kalksandsteine und Marmorarten, aus denen sich „die Krone der Schöpfung“ seine Monumente und Wohnstätten erbaute. Aus urweltlichem Kummelittenschlamm errichteten die Ägypter die Pyramiden. Aus dem Kalk des Leithagebirges entstand das Wohngebirge Wiens. Im Sandstein des Heidelberger Schlosses und im Frankfurter Dom blühen Millionen Jahre der Kreidezeit in künstlerischer Verklärung auf uns herab. Die Steine der dänischen Königsschlösser und des Jarenpalastes von Jarkonje-Selo standen Jahrmillionen hindurch als Sandsteine auf deutschem Boden bei Bideburg.

Und welche Reisen und Schicksale haben erst die kostbaren Marmorsteine, Basalt- und Granitblöcke durchgemacht, seit Menschenhand sie fand und Schönheitsforn sie zu edlen Kunstwerken formte? Die ganze Geschichte der Bau- und Bildhauerkunst bietet hierfür die interessantesten Beispiele. Ganze Städte sind verfest worden, aus Babylon ist Bagdad, aus Memphis Kairo, aus Karthago die Wüstenstadt Kairuan geworden. Obeliskten, die als Jungen vergangener Kultur-epochen einsam vor den Ruinen ägyptischer Tempel Wache hielten, schmücken heute die Mittelpunkte der Weltstädte. In Paris, Rom, London, New York blühen so Jahrtausende auf das hastende Getriebe modernsten Verkehrs herab. In der Hagia Sophia zu Konstantinopel stehen riesige Säulen, die einst im Sonnentempel in Rom und im Dianatempel zu Ephesus gestanden haben. Steine von Abrahams Brunnen in Sichern, Borphyr von Baalbel sind in die Krupel eingemauert worden. In Florenz, auf der Piazza della Trinita erhebt sich eine große Säule, die einst das Gewölbe der Caracalla-Thermen in Rom getragen hat. Vier Granitsäulen aus Karl des Großen Münster zu Aachen schleppten die Franzosen 1794 in den Louvre. Vier andere Säulen aus der Grabeskirche Jerusalem brachten die Grafen von Mansfeld nach den Kreuzzügen in die Kapelle ihrer Burg, wo sie sich noch heute befinden. Im Sturgarten zu Wiesbaden steht eine Säule, die einst die Kaiserpfalz zu Ingelheim geschmückt hat, deren Heimat aber die Steinbrüche von Assuan in Oberägypten sind.

Nicht nur einzelne Säulen und Monolithen sind auf Wanderschaft gegangen, ganze Gebäude wurden auf Reisen geschickt. So steht das Mausoleum von Halikarnax im Britischen Museum, der riesige Altar von Pergamon in Berlin. Das 1527 von Franz I. bei Fontainebleau für seine Geliebte erbaute Lustschloß Moret wurde vor einem Jahrhundert nach Paris gebracht und am Quai de la Conference neu errichtet. Nach der Versteigerung der Ruinen der Tuilerien kam ein Teil von ihnen nach Korsika, um dort wieder zu einer Villa zusammengefügt zu werden, während einige Säulen auf Schwänenverden bei Berlin sich einsam in der Sabel spiegeln. Auf der benachbarten Pfaueninsel wurde die gotische Fassade, die einst den bischöflichen Palast in Nürnberg, dann die des Hauses eines Bäckers in Danzig, gebildet hatte, zum Schmuck des Kavalleriehauses verwanbt, während sich das dortige Palmenhaus einst als Tempel in Birma erhob. Der alte Vorbau des Berliner Rathauses, die sogenannte „Gerichtslaube“, entstand im Parke von Babelsberg aufs neue, die Reithalle Schinkels beim Prinz-Albrecht-Palais in Berlin wurde 1929 auf dem Kreuzberg wieder errichtet. Mit den Steinen der ehrwürdigen Burg der Hohenstaufen bauten die Wöppinger ihr Oberamt. Eine weite Reife steht der zweitälteste Sternort England's bevor. Sie wurde 1929 an Sir William Morris verkauft, der das ganze Gebäude von Oxford nach Südafrika bringen läßt. Der größte Baustein der Welt ist der 1800 Tonnen schwere Schluffstein zum Tempel von Baalbel in Orien, dessen Länge 69 Fuß, Breite 14 Fuß und Höhe 17 Fuß beträgt.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider • Foerstl.

St. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Ja! — Gehst und geliebt! Weder zu dir noch zu Vania fühlte ich mich so mit aller Seele hingezogen wie zu ihm. Aber ich wollte das erlösen in mir! Zertraten um jeden Preis! Das Kind, welches mich in jedem Zuge an den Mann erinnerte, der mir das Leben zerschlug, sollte mir gewissermaßen büßen für das, was sein Vater an mir getan hat.“
„Mutter!“ kam es entsetzt von Lindholms Platz herüber.
„Nur konnte doch nichts dafür! Du bist doch sonst so unangenehm gerecht gegen alle Menschen, und er war doch —“
„Mein Kind, wie du und Bastian! Als ich ihn unter dem Herzen trug, dachte ich, nun müßte alles wieder gut werden, der Mann, der mir entfremdet war, wieder zu mir zurückkehren, mit all der großen Liebe, die er einmal für mich gehabt hatte. Zwei Jahre lang schien es so. — Dann traf ich ihn eines Abends mit einer anderen. — An diesem Tage habe ich — also ich nach Hause kam — Ruf zum erstenmal geschlagen.“

Es blieb ganz still im Raum. Christoph überwand die furchtbare Gemütsanspannung, erhob sich lautlos, ging nach dem Lichtschalter und ließ die seidenschirmte Stielampe aufflammen.

„Ich fahre jetzt nach Hause, Mama! Nach dem Abendessen komme ich wieder. Sollte es mir nicht möglich sein, so rufe ich an.“

„Ich danke dir für deinen Besuch, mein Sohn, grüße mir deine Frau.“

Er neigte sich über ihre Hand und hielt sie für Sekunden fest. „Auf Wiedersehen, Mutter!“

Geräuschlos schnappte die hohe Flügeltür ein.

„Ich habe solche Angst, Bastian — solche Angst!“
Das schöne blonde Mädchen suchte vergeblich mit dem jungen Mann Schritt zu halten, an dessen Seite es die

Villenstraße entlang ging. Ihr Arm lag eng in den seinen gepreßt. Der schlanke Körper dacht an ihn geschmiegt.

„Manchmal sehe ich draußen vor Eurem Garten und warde, bis deine Mutter vorüberkommt. — Und dann — dann fürchte ich mich.“

„Mein Kleines, Dummes! Sie hat noch niemand was zuleid getan.“ Er hielt die Finger, die unter den braunen Lederhandschuhen zitterten, an die Wangen und sah ihr unter den Hut. „Das einzige, was sie dir vielleicht nicht verzeiht, wird sein, daß du blond bist.“

„Bastian!“ —
„So sonnig blond wie du war auch mein toter Bruder.“

„Bastian! — Ich werde mich die Haare schwärzen lassen, damit ich sie nicht an ihn erinnere.“

„Mein Kleines!“ — Er blieb stehen, bog ihr Gesicht zurück und lächelte den roten Mund. „Du darfst nicht böse sein, wenn sie dich gerade diesen Abend nicht empfangen will. — Mein Bruder würde heute achtzehn Jahre.“

„Bastian!“ —
„Ja Kind!“ —

„— so — — so würde ich vor ihr knien, wenn sie mich aufnimmt!“

Er hielt sie ladend hoch: „Hier auf dem Schotter macht man keinen Anfall. — Wir halten es, wie ich gesagt habe; du gehst den Park entlang. Ich komme dann herunter und bringe dir Bescheid.“

„Ja, Bastian!“ Sie zitterte an ihm wie frierendes Laub. Er wärmte ihr durch den Handschuh die Finger mit dem Sauch seines Mundes. „Auf Wiedersehen, Liebes!“

Sie lehnte schlank und verzagt gegen die Umfriedung des Gartens und sah ihm nach, wie er eine Sektienporke öffnete und zwischen den Bäumen verschwand.

An der Steintreppe prallte Bastian mit dem Bruder zusammen, der eben nach seinem Wagen ging, dessen Motor bereits ein helles Klattern von sich gab.

Das „Guten Abend“ des Jüngeren wurde nicht erwidert. Dafür klang eine Frage auf:

„Warum läßt du die Mutter soviel allein? — Ich dachte, heute könntest du dich ihr wohl widmen. Du weißt, wie schwer sie an Alofs Geburtstag immer an der Erinnerung trägt — und selber wird sie morgen fünfzig.“

„Ich komme soeben, den Abend mit ihr zu verbringen!“

„Doch? — —“ Es klang versöhnlich. Dann in etwas schrofferem Ton: „Uebrigens muß ich dir sagen, daß ich für deine Art von Tätigkeit kein Geld mehr habe. Die Rechnung für die Instrumente, die ich das letzte Mal für dich bezahlte, geht weit in die Hunderte.“

„Sie erreichen noch kaum das Viertel der Zinsen, das ich von dem Kapital zu fordern habe, das als mein ausschließliches Erbe noch immer in deinem Geschäft liegt.“ Christophs auffahrende Hand gewährend, trat er einen Schritt auf ihn zu und legte ihm die Finger auf den Arm: „Es war nicht so gemeint und gar kein Grund gegeben, daß du dich erregst. — Außerdem möchte ich mir gerade heute die Laune nicht verderben lassen. — Deiner Frau meine Empfehlung. — Guten Abend, Christoph!“

An dem Bruder vorüber, der gar nicht mehr zu Wort gekommen war, ging Bastian nach dem Haupteingang, läutete und folgte der Mutter nach dem Zimmer der Mutter.

Im Gegensatz zu dem Bruder brachte er immer etwas Frische und Leben mit, wenn er die Senatorin besuchen kam. Er wohnte für sich allein in einer stillen Straße des Westviertels, wo er auch sein Laboratorium hatte, in welchem er mit Tiegeln und Reortoren, Glas und Maschinen seiner Erfindertätigkeit lebte.

Manchmal war nichts, aber auch gar nichts mit ihm anzufangen und zwar dann, wenn ihn irgendwelche neue Pläne beschäftigten. „Er hat keine kritischen Tage“, pflegte Christoph spottend zu sagen. Irgendwelche Erfolge konnte er trotz seines rastlosen Eifers bis jetzt nicht buchen.

Ins Zimmer tretend, gewahrte er den Rest dunklen Weins, der noch in den Kelchen brannte, und bog sich mit einem Auf nach der Stirn der Mutter herab.

„Deine Frau Schwiegertochter hat die Mütze geschaut, herauszukommen?“

(Fortsetzung folgt.)

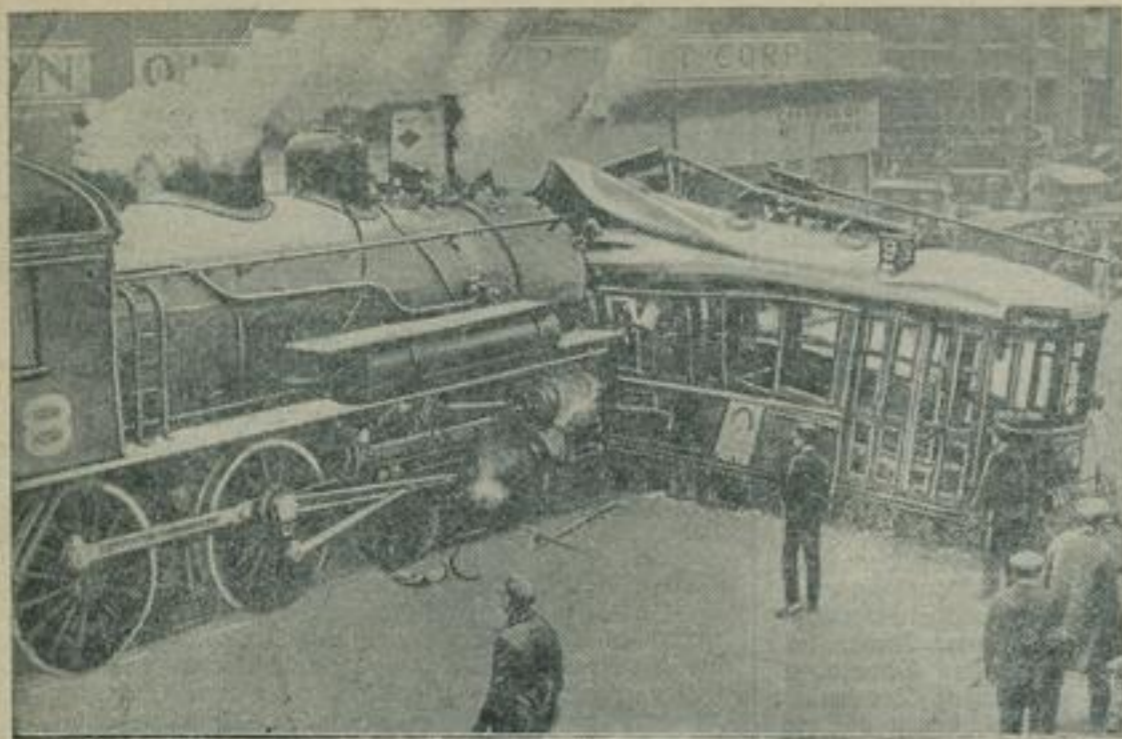
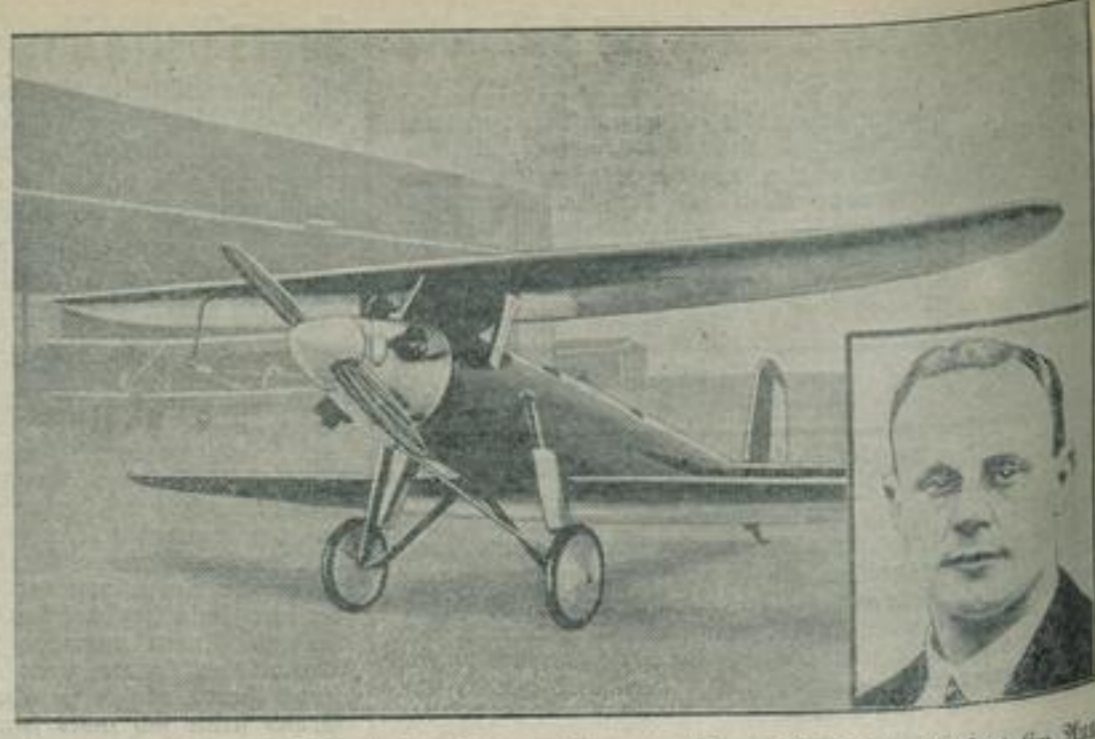


Bild links: Ein eigenartiger Zusammenstoß brachte kürzlich die Stadt Oakland in Kalifornien in helle Aufregung. Ein Zug der Western-Pacific-Eisenbahn, deren Gleise durch die Augenblicke der Stadt führen, stieß an einer Straßenkreuzung mit



einer voll besetzten Straßenbahn zusammen, von deren Insassen 20 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. — Bild rechts: Deutscher Krieger und deutsche Maschine stellen neuen Weltrekord auf. Das Leichtflugzeug „D. 18“ der Akademischen Fliegergruppe

Darmstadt, mit dem der Darmstädter Pilot Vogt (im Bild) am 23. Mai eine Höhe von 8400 Metern erreichte und damit den bisherigen Weltrekord für Leichtflugzeuge um 670 Meter verbesserte.

Mein Grab

Keine für mich traurige Geschichte.

Von Max Dreher.

Diesen Wunsch vieler Menschen, oft leidenschaftlich betont, nach dem Tode verbrannt zu werden — teile ihn und verstehe ihn, wer kann. Eine beständige Aesthetik hat ihn offenbar eingegeben, und über Aesthetik streitet man nicht.

Doch Erdverbundenheit bleibt Erdverbundenheit. Und wer die Erde liebt —

Aber hier nehme ich den Mund nun doch wohl reichlich voll, werde hochmütig und ungerecht. Ein Kunststüd, die Erde lieb haben, wenn man einen ihrer schönsten Flecke sein eigen nennt. Und Erdverbundenheit, wenn man seinen eigenen Ader mit der Freudigkeit und Frische bestelt, die aus dem rauschen der See einem in die Adern strömt! Mit dem Ausruhen auf strahlender Höhe, das ein Hinausträumen ist, ein Hinausfliegen über all die Lichter und Schatten der vielen strebenden, schwebenden, in Wasser und Luft sich badenden Dünge, Klüfte, Kuppen, Kanten und Faden des farbig bewegten und formbestimmten Ufergeländes bis in die verhauchende himmelumsäumte Meeresferne!

Ja, wer hier an und in und mit seiner Erde, in und mit seinem eigenen Lande wirkt und schafft, der schließt nun schon einen Bund mit ihm auf Leben und Tod. Und tritt die Frage an ihn heran: „Wo willst du bleiben, wenn deine Zeit sich erfüllt hat?“, dann ist in dieser Frage auch schon die Antwort: „Ich will meinem Lande in den Schoß mich legen.“

Ein alter, einsamer, wilder Birnbaum steht auf dem Höhenrücken der Halbinsel, nach Nord und Süd blickt er weit hin über die See. Oft habe ich unter ihm gesehnen, in seinem Schattent vor dem Glanz der Mittagssonne geborgen, und träumend über das Dichtgespräch der glitzernden Wellen hinausgeblickt. Oft auch an seinem Stamm gelehnt in das seltsame Wolkenfarbengebiet der untergehenden Sonne all des Tages Rot und Glüd, des Schaffens Dual und Schaffens Luft sich lösen lassen, und über mich in dem Wipfel schluchzte dann wohl eine Aemel die Bonnen ihrer Liebesschwermut in die Abenddämmerung aus.

Wieder aber, wenn die Schneestürme über die Höhe brausten, wenn die Birken am Hange bis zur Erde sich bogen und demütig um Gnade flehten, wie stand mein Birnbaum mit seinen harten, knorrigen, stacheligen Zweigen dem Sturm aufrecht und freudig, klug und juchzte in das Brausen.

Wir gehört dieser Birnbaum mit seinen Erlebnissen, seinem Leben, seinem Schauen und Träumen, seinen Kämpfen und seiner Kraft. Wie Freunde leben wir und halten Zwiesprache miteinander, und der Boden um ihn und unter ihm ist mein eigen. Sollte es in seinem Bezirke nicht gut einmal sich ausruhen lassen? Schlafen — vielleicht auch träumen —

Aber hier nun nach dem Tode so ohne weiteres eingegraben werden, das geht denn doch nicht an. Auch der Leichnam ist noch staatlichen Gesezen untertan. Also höchst ordnungsgemäß eine Eingabe an die Regierung gemacht: Erlaube um die Vergünstigung, nicht auf dem Friedhof, sondern auf eigenem Grund und Boden beigesetzt zu werden. Kommt ein freundlich geneigter Bescheid vom Herrn Regierungspräsidenten, der für seelische Vorgänge volles Verständnis hat: Er sichert mir wohlwollende Erledigung meines Gesuches zu und gibt mir auf, vorher mich bestimmungsgemäß an den Herrn Kreisarzt zu wenden, der — nicht meinen Geisteszustand — das Gelände und seine Lage zu untersuchen habe. Der Herr Kreisarzt teilt mir danach mit, daß auf dem von mir zu meiner Begräbnisstätte ausersehenen Landstücke ein Loch von zwei Quadratmeter Umfang und zwei Meter Tiefe auszuhäben sei, worauf dann die sachverständige Besichtigung an Ort und Stelle erfolgen werde.

Nun, es wird also demgemäß verfahren. Mein alter Geselle, der Arbeitsmann Gust Pepermint, schaufelt mir das Grab. Ich frage ihn, doch von einer gewissen Besonnenheit überschattet: „Na Gust, was glauben Sie denn, was da hinein soll?“ Er pflegt seine Worte ganz kurz wie Kantabak abzubeißen und antwortet kindig: „Null“. Wozu mir nun nichts weiter übrig bleibt, als bescheiden lächelnd zu nicken.

Jetzt aber, wie er beim Graben mehr in die Tiefe kommt, werden ein paar Tonfcherben von ihm aufgeworfen. Ich nehme sie in die Hand — viel verstehe ich nicht von vorgeschichtlichen Funden, aber so viel sehe ich doch, wir haben hier offenbar Trümmer eines neolithischen Gefäßes, ein Ornament, das schraffierte Dreieck wird sichtbar. Und haben den Beweis: Hier ist eine alte Grabstätte in der Nähe, und beinahe fröhlich ruft es in mir auf: Hurrah, hier liegt ja schon einer!

Ich gebe Gust den Auftrag, sorgsam weiter zu graben. Aber mehr Funde kommen nicht zutage. Mit einer Art freundschaftlichen Mißtrauens schiele ich inzwischen unausgesetzt nach einem kleinen Bündel da hinter dem Birnbaum hinüber: Sollte das nicht ein Hünengrab sein? Natürlich! Ein alter Wikinger ruht hier, einen Seeförög haben sie hier beigesetzt, welche besseren Platz konnten sie für ihn finden?

Sei mir gekriht, Olav Haraldson, schönhaariger, armgetaltiger du! Nicht wahr, wir wollen gute Nachbarschaft halten und öfter uns besuchen! Zu erzählen werden wir genug haben. Du sprichst mir von euren Heldenzügen, wie ihr einmal die Meere euch untertan machtet — und ich sage dir davon, wie in unseren Tagen Nordlandöhne die Lust bezwingen. Aber nur von Heldischem soll die Rede sein, nicht von

dem Kleinen und Gememen, nicht von dem Geschiede und Gewühle, von dem neidischen Weucheln und den scheelsüchtigen Tücken — das alles war auch wohl schon zu deiner Zeit. Nicht das ewig Kleine, das ewig Große soll in unseren Erinnerungen sein. Oh, wir werden uns schon die Zeit vertreiben.

Und dann hatte also Gust Pepermint sein Werk getan. Die amtssärztliche Abnahme des Grabes erfolgte, ich war froh, daß ich mich nicht noch zur Probe hinein zu legen brauchte. Die obere Behörde gab ihre Zustimmung, und so ist denn meine Ruhestätte für mich bereitet.

Aber die Zeit, da ich mich vorerst noch in anderer Gesellschaft als in der von Olav Haraldson aufhalte, hat allmählich an dem harten, kalten, fantsigen und drohenden Loch eine wohlvollende und wohlwärende, eine sünftige und schmeidende Arbeit vollzogen. Längst schon grinst nicht mehr der kalte Schlund herauf. Der Rosen des unversehrten Landes eingsum tastete sich bald über die Känder, glättete sie und rundete die Eken. Auf dem Boden aber und an den Seiten lamter Blumen über Blumen sich an, Anemonen, Himmelschlüssel und Glockenblumen, Einbeere, Gädentraut, Akelei, Augentrost, Landbressel, Bündeltee und Thymian. All dieses Blüten und Leuchten verwoben Weidblatt, Efeu und Hopfen zu einem dichten, schmiegamen Polster. Ringsum aber wie zur Lebensfeier leuchteten die hohen brennenden Königskerzen.

Als nun noch in diesem Blütenreich an dem Kopfende des Blumenbettes ein Schneeballstrauch sich angesiedelt hatte und in seinem jungen Gezwige ein Kackelchenspaar sein Nest baute — da jubelte noch ein neuer Klang in diese Lebensfülle.

Konnt ihr euch denken, daß zu dieser meiner Heimstätte öfters mein Weg mich führt? Und mich nicht allein. Neulich sah ich ein paar Kinder, kleine Mädchen, am Rande dieser blühenden Mulde sitzen, sie hatten aus deren Schöße sich Blumen geholt, flochten sich Kränze und sangen leise dazu. Ich blieb in der Ferne, sie nicht zu stören und daß dieses Bild ganz in mich hinein sich wirkte.

Dann aber, was ich vor ein paar Tagen erlebt habe. Da wanderte ich in den frühen Morgen, der aufgehenden Sonne entgegen. Und als ich dem Birnbaum näher kam, sah ich, wie aus dem Blütengrund zu seinen Füßen ein junges Paar sich erhob. Sie hielten sich Hand in Hand und grüßten glüdümstrahl den roten Frühschein, die blonden Tollen strahlte der Morgenwind. Dann, die Arme um die Nacken gelegt, wanderten sie sngend zur See hinab, in den goldenen Lichtstreif zu schwimmen, der über das Wasser sich zog.

Was glaubt ihr, werde ich in diesem Grabe für Träume haben.

Geremte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Bonnemonat!... Zwar von Bonn War noch allzuviel nicht da, Doch es gibt noch Mainsonne, Und es plätschert der Ect.

Paragrafen hör' ich rauschen, Wie im Wald der Bildbach rauscht, Immerwährend könnt' ich lauschen, Was mein R. d. K. da plauscht.

Die Justiz wird abgehauspelt, Und dann kommt der Reichsverkehr, Und mit schönen Reden paspelt Man zuletzt des Reiches Wehr.

Vöbögäcken hör' ich läuten, Und ich kriege wieder Mut, Denn ich weiß, es soll bedeuten: Kinder, der Ect wird gut!

Ach, ihr seid ja zum Entzäden, Wie ihr diese Lesung macht! Rög' euch auch die dritte glücken!... Guten Abend! Gute Nacht!

Rämlich ich will ohne Säumen Einen langen Schlaf jetzt tun Und von Panuropa träumen, Und ich wünsche, wohl zu ruh'n

Coudenhoven seh' ich lösen Mit Poincaré im Geist, Und ich seh' wie die Franzosen Er uns an das Herze schmeißt.

Snowden, lieb und zärtlich, tätschelt Brünigen und sezft: „Mein Schah!“ Und der Duce wird gehätschelt, Und Tardieu gibt ihm 'nen Schmah.

Und im Traume denk' ich: „Sache! Seid umschlungen...“, na und so, Und indem ich dann erwache, Ist es Juni-Ultimo.

Ja, was ist denn das? Die Franken, Sie verlassen unser Haus?! Panuropa?... Kein Gedanken! Endlich mal allein sein!... Arraus!

Turnen — Sport — Spiel

Staffellauf Potsdam—Berlin.

Der traditionelle Potsdam—Berlin-Staffellauf nahm am Sonntag einen ungemein spannenden Verlauf. Im Gegenstoß zu den letzten Jahren brachte erst der letzte Teil die entscheidende Wendung. Der S. C. Charlottenburg gewann zum Schluß doch sicher und damit zum siebentenmal nach dem Kriege. Seine Zeit von 57:49 liegt nur vier Sekunden über dem vom Deutschen S. C. gehaltenen Rekord.

Eine Million Mark für Turnen und Sport. Der Hauhausschuss des Reiches hat zur Förderung des Turnen und Sportwesens eine Million Mark bewilligt. Die Mittel dienen zur Unterstüzung der großen, das gesamte Turnen und Sportwesen umfassenden Reichsverbände, ferner zur Förderung vorbildlicher sportlicher Einrichtungen von allgemeiner Reichsbedeutung und zur Gewährung von Beihilfen für große deutsche und internationale Kampfspiele. Der Ausschuss stimmte ferner einer Entschlicung zu, worin die Reichsregierung ersucht wird, in Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung darauf hinzuwirken, daß bei Jugendmannschaften künftig die tarifliche Ermäßigung schon bei fünf Jugendliden gewährt wird. Auch das hierzu benötigte Bahnweisverfahren soll vereinfacht werden.

Der JDC-Rangrek begann inoffiziell im Berliner Herrenhause mit einem Bericht des Amerikaners Carlsson, des Vorsitzenden des Organisationsausschusses der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles, über die bereits begonnenen Vorbereitungen. Die amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften und Eisenbahngesellschaften haben hierzu ihre Fahrpreise um 40 Prozent ermäßigt, so daß sich die Kosten für einen Teilnehmer inkl. Hin- und Rückfahrt und einem Aufenthalt von 30 Tagen auf 400 Dollar belaufen werden. Das Stadion bietet Raum für 100 000 Personen. Vorher hatte G. J. Lewals, der Vorsitzende des D. R. A., den Versammlungsmitgliedern ein herzliches Willkommen zugerufen.

Bücherchau

Der fünfte Band des Großen Brockhause

(Doc—Ez).

(784 Seiten, Preis in Ganzleinen GM. 28.— bei Unteraufschlag eines alten Verfassers GM. 23.50.)

Man wird heute für die Beurteilung der Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines großen Nachschlagewerks einen wichtigen Maßstab darin finden, inwieweit es uns bei den Fragen, die uns täglich begegnen, hilft und weiterbringt. Es muß dem Großen Brockhaus immer wieder behätigt werden, daß er gerade in dieser Richtung Vorbildliches leistet. Der fünfte Band bringt eine ganze Reihe von Stichwörtern, die im täglichen Leben eine Rolle spielen, und unter diesen fällt vor allem der Artikel „Elektrizität“ auf. Der bisher als Vore ohne Verbindung zur geheimnisvollen Vorgängen im Innern einer elektrischen Maschine oder eines Elektromotors gehandelt hat, kann sich hier einen genaueren und erschöpfenden Einblick in das ganze Stoffgebiet verschaffen. Mit dem Grundbegriff „Elektrizität“ zusammenhängenden Artikel „Elektrische Bahnen“ bis zu „Elektrotherapie“ — umfassen weniger als 66 Spalten und werden von 142 einprägnanten Abbildungen im Text und auf Tafeln unterstützt. Sehen wir uns diese Wörter an, erkennen wir, wie bedeutungsvoll und wichtig der Große Brockhaus für das praktische Leben ist: auf der Texttafel „Elektrische Beleuchtung“ finden wir eine Darstellung der Handgriffe zur Aufschaltung und Ausbesserung einer elektrischen Leuchtang, die wir im Haushalt anwenden können, die Tafel „Elektrische Heiz- und Kochapparate“ besonders für die moderne Hausfrau wichtig und willkommen, zum Teil hierzu in übersichtlicher Kürze alles Wissenswerte fest. Es wäre jedoch eine Ungelegenheit gegenüber den vielen tausend anderen Artikeln des Bandes, wollte man zu lange bei einem Stichwort verweilen. Wer von uns hat eine Ahnung davon, wie ein Eisenbahnfahrplan aufgestellt wird? Ein Blick auf den dargestellten „Eisenbahnfahrplan“ vermittelt einen Begriff hiervon. Unter „Eisenbahnsicherungsweisen“ erfahren wir von den neuesten Sicherungsmaßnahmen gegen Eisenbahnunfälle und wissen nun, was „elektrische und optische Jugbeeinflussung“ ist — ein besonders aktuelles Thema. Doch genug von Technik, es soll nicht andeuten, als ob die Technik den anderen Wissensgebieten gegenüber bevorzugt worden sei. „Englische Literatur“ bringt prächtige Bildtafeln, die Zeitstoffe „Englische Literatur“ von Deomoff bis zu Shaw, „Apple Cart“ (Der Kaiser von Amerika), dessen deutsche Uraufführung in der letzten Spielzeit viel Aufsehen erregte. Wichtig ist der Artikel „Erste Hilfe“, der durch seine Texttafeln einen hervorragenden Anschauungsunterricht gewährt. Die beiden Tafeln „Erste Hilfe bei Haustieren“ werden dem Landwirt willkommen sein. „Dreisarventierndatfel“ wird jeden Naturfreund empfinden und zeigt, auf welcher Höhe die heutige Illustrationstechnik liegt. Dies beweist auch die schöne Tafel „Erdbein“, die sich durch naturgetreue Farbgebung auszeichnet. Artikel wie Erdbein, Erbrecht, Ernährungstherapie, Elektrotechnik, Einkommensteuer, Eigentum, Eie, Ehe, ethisches Güterrecht werden vielfach gefragt. In den Stadtartikel Dortmund, Düsseldorf, Dresden und Erfurt finden wir farbige Stadtpläne mit Straßenverzeichnis. Im Artikel „Deutscher Reichstag“ wird uns auch darüber berichtet, wie die schönen Bildergaben ausgeben, die wir in den ersten fünf Bänden dieses für den modernen Wissenschaftlichen Nachschlagewerk demunieren können. Alles in allem ein Band, der sich mit Stolz gleichberechtigt neben seine früher erschienenen Brüder stellen kann.

Sprechapparate

Platten, Nadeln, Reparaturen

Teilzahlung gestattet!

Alfred Dürre, mech. Werkstätte, Wilsdruff, Zedlitzerstraße 183

Verbandstag der Meißner Bezirks-Feuerwehren in Siebenlehn

Am gestrigen Sonntag hielt der Feuerwehr-Bezirksverband Meißner in Siebenlehn seinen Verbandstag mit Prüfung des freiwilligen Rettungskorps Siebenlehn ab. Den Auftakt dazu bildete am Sonnabend ein Kommerz im „Schwarzen Hof“. Der Einladung waren die Kameraden der Bruderwehren von nah und fern zahlreich gefolgt. Große Freude löste es unter den Kameraden aus, daß die Einwohner der verschiedenen politischen Richtungen mit ihrem Rettungskorps eins sind und die Vortragsfolge gemeinsam ausfüllen. Das Städtchen hatte zur Feier des Tages reichlich Klagenstaud angelegt.

Den eigentlichen Verbandstag am Sonntag ging früh ein Wetter voraus und das einsetzende Regenwetter brachte so manche Bedenken, aber trotzdem trafen im Laufe des Vormittags weitere Kameraden ein und auch am Ruffe fehlte es nicht. Nach 10 Uhr, als die Sonne den Wolkensticker durchbrach, stellte sich das Rettungskorps unter Leitung des Hauptmanns N a u p e r t, des Prüfers auf dem Marktplatz. Die Prüfung nahm Brandmeister B e d - W i l s d r u f f als Prüfer, sowie Branddirektor und Kreisvertreter M o r i x - M e i s e n und Brandmeister H e n - s e l - R o s s e n ab. Ein scheinbar ausgeführter Fußdienst eröffnete den Reigen der Übungen, es folgten dann Übungen an Geräten mit den einholmigen Hakenleitern, Mechanische Leiter, vierräderige Wagenpötte und Schlauchwagen. Der Alarm zur Angriffsübung erfolgte 12.13 Uhr. Die Geräte trafen 12.16 Uhr am Brandobjekt ein, wozu die Schuhmacher-Hochschule auserwählt war. Später wurde noch der Motorprüfzug von Rossen eingesetzt. Auch der Samariter-Verein arbeitete tadellos. Nach beendeter Übung fand ein Festzug durch die Straßen statt.

Nachmittags 2.45 Uhr eröffnete der Kreisvertreter Brandmeister M o r i x - M e i s e n den Verbandstag und erteilte förmlich das Wort zu dem Prüfungsergebnis. Ausführlich war die Kritik derselben, doch wurde alles in Ordnung gehalten, so daß dem Rettungskorps die Note „Gut“ erteilt wurde. Nach Feststellung der zum Verbandstag entsandten Vertreter entbot Kreisvertreter M o r i x - M e i s e n allen ein Willkommen, insonderheit Bürgermeister Wunderlich sowie den Vertretern des Stadtrates und der Stadtverordneten, weiter Vauz Bildbe-Meißner, der die Grüße des Amtshauptmanns Schmidt überbrachte, und der Presse. Weiter stellte Kreisvertreter Morix fest, daß die Stadtverwaltung in den letzten Jahren alles daran gesetzt habe, um dem Rettungskorps das zu schaffen, was eine Wehr braucht. Bürgermeister W u n d e r l i c h betonte, das seine Ausgabe gekostet worden sei in der Erkenntnis, daß eine derartige Organisation auf der Höhe zu halten ist und die Wehr habe wirklich in ihren sechs Jahren tüchtig gearbeitet, um vor-

wärts zu kommen. Nun trat man in die eigentliche Verbandstagung ein. Kreisvertreter M o r i x entrollte einen ganz ausführlichen Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß der Bezirk 29 Wehren, 10 Fabrikfeuerwehren und einen Mannschaftsstand von 1644, weiter 6 Motorspritzen, 7 Motorspritzen mit Pferdegepann und insgesamt 27 000 Meter Schlauch aufweist. Den Kassenbericht trug Kom. Brandmeister B ä g n e r - M e i s e n vor. Er schloß mit einem Bestand von 1866.82 Mark ab. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt und beiden alten Kassen dankt man für die viele Arbeit. Die aus dem Verbands-Ausschuß austretenden Kameraden Branddirektoren M o r i x - M e i s e n, B i r - l i n e r - W i l s d r u f f und die Brandmeister H i n t e r s a g und R i c h t e r werden einstimmig wiedergewählt. Branddirektor M o r i x wollte von einer Wiederwahl infolge seines Alters absehen, aber sichtlich gerührt und sich bewußt der Pflicht, für die Allgemeinheit nimmt er die Wahl wieder an. Die Jahressteuer beläuft man auf dem jeweiligen Satz von 70 Pfg. Dem Antrag vom März, den nächstjährigen Verbandstag dort abzuhalten, stimmt man zu und zwar im Mai. Drei Anträge der Siemenswerke löst man noch lebhafter Debatte auf sich beruhen und will diese Angelegenheiten in einer der nächsten Hauptleute - Sitzungen durchberaten. Wegen Zusammenspielen der Feuerwehrkapellen will man das Weitere den Kapellen selbst überlassen. In einem weiteren Antrag, der die Signale vereinheitlichen will, verweist der Kreisvertreter auf die Übungsordnung. Weiter werden jeder Wehr die Richtlinien für Volksspieltheater usw. vom Landesverband überreicht. Es wird betont, daß die Anordnungen und Revisionen strengstens durchzuführen sind. Kamerad G r a b l - C o s w i g hob nochmals das gute Einvernehmen der Einwohner Siebenlehns mit den Feuerwehrleuten hervor, das Einverständnis hinterlassen habe, die weit hinausgingen möchten und allen Kameraden wohl unvergessen bleiben dürften. Da sich die Tagung sehr lange hinausgezogen hat, stellt man den Vortrag des Brandmeisters B e d - W i l s d r u f f über den Führerfiskus bei der Berufsfeuerwehr zurück. Selbiger soll aber noch für die Führer der Wehren gehalten und damit gleich eine Geräteübung verbunden werden. Die Wehr Dittmannsdorf wird am kommenden Sonntag von Branddirektor B i r n e r - W i l s d r u f f geprüft, wozu die Kameraden eingeladen werden. Nach Verlesen der Niederschrift und Dankesworten des Kreisvertreters M o r i x wird der Verbandstag geschlossen. In erster kameradschaftlicher Weise wurden noch einige frohe Stunden verbracht, bis die Zeit kam, wo die Heimreise angetreten werden mußte. Man tat es mit dem Wunsche, recht bald wieder einmal in dem freundlichen Städtchen Siebenlehn Einkehr halten zu können.

in Sachlen, sondern im ganzen Reiche ernst. Meist die Besten ziehen sich vom öffentlichen Leben zurück. Andere schlagen sich zu den radikal-extremen Parteien, die nichts bessern, nur alles zerstören können durch Haß und Fanatismus. Wir leben eben in Deutschland und nicht in Rußland, auch nicht in Italien. Dortige Verhältnisse auf Deutschland zu übertragen, hieße endlosen Bürgerkrieg heraufbeschwören. Und der muß auf jeden Fall verhindert werden und kann es nur durch die Volksgemeinschaft. Der Staat hat von Anfang an dieses Ziel mit allem Nachdruck verfolgt. Er hat sich keine Staatsgedanken, keine Staatsidee und hat die deutschen Volksgenossen zusammenführen, die noch vor dem Zusammenbruch des Gemeinheitslebens weiter aus- und zum Volkstaat aufbauen. Die Familie soll Grundlage des Volkslebens, die kleine Gemeinschaft Grundlage des Staatslebens sein. Mit der Gründung der Volksnationalen Reichsvereinerung wurde der Weg zu einer großen Volksfront beschritten. Es wurden Forderungen zur Verbesserung des Staates aufgestellt: Abschaffung des Stimmabgabensystems, Einführung der persönlichen Wahl, Neugliederung des Reiches, Wahl der Regierung auf vier Jahre usw. Alles Forderungen, denen jede politische Gruppe zustimmen kann. Der deutschen Wirtschaft muß geholfen werden. Der Reichswirtschaftsrat muß eine wirkliche Vertretung aller Berufsstände umfassen und auch ein gewisses Vetschlags- und Bestimmungswort erhalten. Nur die Sammlung aller vernünftigen Menschen und die Staatsreform im angebotenen Sinne kann das Chaos verhindern und dem Aufstieg den Weg bereiten. — An solcher Beifall lohnte die Ausführungen. Auf die speziell sachlichen Verhältnisse und die bevorstehende Landtagswahl ging Herr Walther in packender Schilderung ein. Nach reichlicher Überlegung habe die Landesführung der Volksnationalen Reichsvereinerung beschlossen, ihr Programm in die Wagschale der Entscheidung zu legen, im Parteiengetriebe eine Insel der Bestimmung und Sammlung zu bilden, eigene Listen aufzustellen und den jugenddeutschen Standpunkt den andern extremen Parteien entgegenzustellen, um die Gegenätze auszugleichen. Auch die Ausführungen fanden stürmischen Widerhall. Im Schlußwort streifte der Vortragende Fragen der Außenpolitik. Zum Schluß brachte der Spielmannszug der Dresdner Ortsgruppe einige Märsche scheinbar zu Gehör.

Zu einem unerwarteten Austritte kam es am Sonnabend gegen 11 Uhr nachts vor dem „Aber“, als die Jungdeutschen den „Aber“ verlassen. Eine Anzahl halbwüchsiger Burschen kam von Klipphausen, suchte eine Begegnung und dabei wurde einem jugenddeutschen die Mühe vom Kopfe herunter verwendet. Nur ein besonnenes Auftreten älterer Männer ist es zu danken, daß es nicht zu Weiterungen kam. Man sollte doch endlich einmal zur Vernunft kommen und auch die Gastrechte politisch Andersdenkender achten. Der gute Ruf Wilsdruffs steht in Frage. Hier soll nicht jeder Fremde, ganz gleich welcher Partei, wohlwollen, der sich selbst die aus dem Gastrecht erwachsenden Pflichten mißachtet. Was hätten auch sonst alle Bestrebungen für Zweck, die die Hebung des Fremdenverkehrs in unserer Stadt bezwecken.

Botanische Wanderung des Vereins für Natur- und Heimatkunde. Trotz des trübten, regnerischen Wetters am Sonntag früh trafen etwa 25 Personen der Einladung des Vereins für Natur- und Heimatkunde zu einer botanischen Wanderung ins Triebfeld Folge und fuhren mit dem 7-Uhr-Zuge bis Helbigsdorf. Der Sattel steckte während der Fahrt ein recht finstres Gesicht auf und beim Verlassen des Zuges gah es in Strömen. Einige Passagiere blieben in der Bahnhofs wartehalle zurück, um mit dem nächsten Zuge wieder nach Wilsdruff zu fahren. Die Mehrzahl der Teilnehmer suchte aber schließlich doch unter einem Schuppen Schutz, setzte sich Oberlehrer M i c h a e l an die Spitze und lernte interessant war die Pflanzengemeinschaft, die den aufgelassenen Kalksteinerbruch unterhalb der Kirstemühle belebt. Am Ufer ihres Blütenstaud hoch. Unter dem Strauch des Pfaffenstaudens leuchtet die Goldtaubnessel. Am Gestein hül sich der nidenen Leintrautes. Auf dem Geröll entfaltet die Sternmiere um die Steinbacher Kalkfelsen. Nicht minder interessant ist das Gelände am ben Steinbacher Kalkfelsen.

Bestand der lieblichen Bachneckenwurz. Im Gebüsch versteckt stehen vereinzelt Kletterstraucher. Dann und wann sind am steinigem Hange die Blätter des Leberblümchens zu sehen. Am Begrande Feigwurz, daneben Tragant, Geißblatt, Kreuzlabkraut, Wasenfarne und vielblättrige Weigwurz. Ganz besonders reizend ein vom Vörlauch über und über bedeckter Hang. Hier und da stecken die Blätter der oder das einblättrige Verigras ihre zierlichen Blütenstängel über das Lauchdickicht empor oder es fristet das Moschusblümchen sein kümmerliches Dasein. Viel Interessantes auch am Wankenstein Schloßberge. Da ist vor allem die Nachfolge zu nennen, die wohl aus Gärten verweilt sein dürfte, ferner Leberblümchen und Schuppenwurz. Neben dem Spierstrauch steht das in seinem Habitus ganz ähnliche, aber giftige übrige Christofkraut. Am Waldbrände das Melai-Wieslabkraut und im Schatten der Bäume der gesteckte Aaronstab in großer Menge und mit selten schönen Blüten. Auf den Talwiesen Bodabart und gesteckte sowie dreiblättrige Drachis, im Strahengraben die Gullerblume. Das Wetter lärt sich im Laufe des Vormittags auf. Einige Witzbegierige wären trotz der Nässe gern bis Röhlsdöbner gegangen, um die jetzt noch blühende Rieswurz und andere Seltenheiten betrachten zu können. Die Mehrzahl der Teilnehmer entschied sich jedoch an der Tanneberger Triebfeldstraße für Rückwanderung auf der Chaussee und ev. Postautobenuzung bis Wilsdruff.

Die Erdbeeren zeigen einen außergewöhnlich günstigen Stand, der eine ausgezeichnete Ernte erwarten läßt. Die späten Sorten blühen sehr reich, während die frühen Sorten einen ungewöhnlich starken Fruchtanfang aufweisen. Erdbeerzüchter erklären die Ernteaussichten für so vielversprechend, wie seit Jahren nicht.

Grund. (Badweibe im Friedrich Vid-Erholungsheim.) Zur Einweihung des neuerbauten Freibades im Friedrich-Vid-Erholungsheim hatte sich eine ausgewählte Gesellschaft eingefunden. Nachdem Herr Direktor Liebmann vom Vorstand des Arnoldischen Pensionsvereins das Bad dem Aufsichtsrat mit der Bitte übergeben hatte, daselbe den Versicherten zur Verfügung zu stellen, begrüßte Konrad Adolf Arnold als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Erschienenen. Oberregierungsrat Dr. Chrambach überbrachte die Wünsche der Amtshauptmannschaft. Bürgermeister Kropf begrüßte die Gäste namens der Gemeinde. Insbesondere dankte er dem Pensionsverein dafür, daß das Bad der Schuljugend von Mohorn - Grund im Rahmen des Herberbildenden Unterrichts zugänglich gemacht werden soll. Nach der Eröffnung wurde ein Gruppen-, Schau- und Wettschwimmen gezeigt. Das Bad hat eine Länge von 20 Meter und verspricht dank seiner idyllischen Lage sich regen Zuspruchs zu erfreuen.

Naustadt. (Eternabend.) Am Freitag abend hielt die hiesige Lehrerschaft in Schüles Gasthof einen Eternabend ab. Rund 100 Personen hatten sich eingefunden, eine nicht allzu gute Besuchsziffer, wenn man bedenkt, daß der Schulbezirk nahezu 2500 Einwohner hat. Die hiesige Lehrerin Fr. G r o s s m a n n erzählte an der Hand von vielen, schönen Schildern ihre Ergebnisse ihrer Italiensfahrt zur Osterzeit 1930. Der neu angeordnete Apparat (Erdialtop) zeigte sich als sehr praktisch, da alle Arten Bilder, Karten und dergleichen auf die Leinwand geworfen werden können. Die Erzählerin des Abends sowie Lehrer F. Leonhardt, der als Chorleiter des Schulchores mehrere zwei- und dreistimmige, teils deutsche, teils italienische Lieder singen ließ, ernteten vielen Beifall.

Braunsdorf. (Vergebung von Fuhren.) Zu der für den Kalkofenweg sich notwendig machenden Anfuhr hatte der Gemeinderat die hiesigen Fuhrwerksbesitzer zwecks Abgabe von Geboten zu einer Sitzung geladen. Das Mindestgebot für Steine aus dem Kesselsdorfer Bruch mit 4 Mark sowie 2.40 Mark für Sand aus der Rittergutsgrube gab Ernst Wiegand ab. Drei der Anwesenden einigten sich darauf. Es fahren Wiegand 95, Walther und Egon Kannegießer je 40 Meter Steine, überdies letztere je 10 und ersterer 30 Meter Sand, für Wasserfuhrten wird pro Tag für zwei Pferde 20 Mark bezahlt.

Braunsdorf. Eine Gemeindevorordneten-sitzung, wozu die aufstrebenden Wasserforschungsmitglieder mit geladen waren, wurde am Sonnabend im Gasthof zur Sonne abgehalten. Es hatten vor Vergebung des Einbaues einer neuen

automatischen Pampanlage für das Wasserwerk die Verordneten vorgezogen, neben Einholung verschiedener Kostenanschläge auch sachmännereits mündlich darüber zu hören. Der Vertreter der „Näber-Werke“ Chemnitz, Ing. C o n r a d - D r e s d e n gab über seine, nach Lage und Beschaffenheit des Werkes gemachten rechnerischen Ergebnisse, die von Bedeutung für Motorstärke, Pampanlage u. a. m. seien, ausführlich Bericht, welcher mit großem Interesse verfolgt wurde. Sein Kostenanschlag belief sich auf 4100 Mark. Eine Ausprache, der der Bewerber des Auftrages nicht beizuhören, ergab den einstimmigen Beschluß, Ing. Conrad den Auftrag zu erteilen. Zur Beratung standen weiter die gepflogenen Verhandlungen mit dem Dampfzweigwerk Grumbach. Beschlossen wurde, einen Pauschalatz von 60 Mark pro Monat, jedoch unter jederzeitigen Widerruf für geliefertes Wasser festzusetzen. Nachdem noch Wahllokal, Zeit, Wahlleiter, Schriftführer und Beisitzer zur Landtagswahl am 22. Juni bestimmt und das Ergebnis der Amtshauptmannschaft (Baupolizei) über die dringliche Beschäftigung vom Freitag über abdruckreife und instandsetzungsbedürftige Häuser zur Kenntnis genommen, wurde die Sitzung geschlossen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag Jungfrauenverein.

Vereinstafelber.

Anatkon, Liedertafel, Sängerkreis. Heute 8 Uhr Kirchenmusikprobe.

Turnverein DS. 29. Mai Gökwanderung.

Wetterbericht.

Zeitweise aufstrichende Winde aus südlichen und westlichen Richtungen. Etwas stärkere Bewölkung, Gewitterneigung. Meist nur vorübergehend leichter Niederschlag. Nachts milde, nachtagsüber etwas geringere Erwärmung.

Sachlen und Nachbarhaft

Charandt. (Schweres Autounglück.) Am Sonnabend 11 Uhr ereignete sich auf der steilen Freiburger Straße ein Autounfall mit tödlichem Ausgang. Ein auf der Fahrt von Brumbach nach Dresden befindlicher Lastkraftwagen mit Anhänger geriet infolge Heißlaufens der Bremsen ins Schleudern und wurde in den Garten eines Grundstücks gedrückt, wobei sich der Vorderwagen überstülpte. Während sich der Führer durch Abpringen rettete, erlitt der Beifahrer einen Nervenschlag. Ein im Augenblick des Anfalles aus der entgegengesetzten Richtung kommender Nachbar wurde angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach 12 Uhr im Kreitaler Krankenhaus verschied. Da der Tote keinerlei Papiere bei sich führte, konnten keine Personalien nicht festgestellt werden.

Annaberg. (Mit dem Lastwagen an einen Baum.) Auf der Staatsstraße zwischen Schönbrunn und Wiesenbad ereignete sich in Hür Falkenbach am Sonnabend abend um 21.35 Uhr ein schwerer Unfall. Ein Lastkraftwagen eines Grünwarenhändlers, auf dem 24 evangelische junge Männer aus Dresden zum Jungmännertreffen nach Annaberg fahren wollten, fuhr auf abschüssiger Straße an einer Kurve, angeblich wegen Versagens der Bremsen, gegen einen Straßenbaum. Die Insassen wurden sämtlich herausgeschleudert. Zwölf von ihnen kamen, von ganz kleinen Hautabschürfungen und Schnittwunden abgesehen, mit dem Schrecken davon, zehn wurden leicht, zwei schwer verletzt. Der eine Schwerverletzte erlitt eine Wadenverletzung, der andere einen Beckenbruch. Zehn der Verletzten wurden ins Annaberger Krankenhaus gebracht, zwei ins Kurhotel Wiesenbad. Während sich das Unglück ereignete, tobte in dieser Gegend ein fürchterliches Gewitter. Die Staatsanwaltschaft Chemnitz untersucht die Schuldfrage.

Dresden. Ausstellung „Luther und die Reformation“. Auf Veranlassung des Ministeriums für Volksbildung werden die staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, das Hauptstaatsarchiv, die städtischen Sammlungen, einschließlich Staatsarchiv und städtische Bibliothek, das Landesamt für Denkmalspflege und andere Stellen sich zu einer Ausstellung „Luther und die Reformation“ vereinigen. Die Ausstellung wird im Lichtlof des staatlichen historischen Museums (Johanneums) in der zweiten Hälfte des Juni eröffnet werden.

Dresden. Ungetreuer Beamter. In seiner Eigenschaft als Beamter der Forstrentenverwaltung Dresden unterschlug der Regierungsekretär Ludwig Hartmann während der Jahre 1925—1928 etwa 30 000 Mark; außerdem beseitigte und fälschte er amtliche Urkunden. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte Hartmann zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und dreijährigem Ehrenrechtsverlust.

Dresden. Noch mehr Wahllisten. Bei den letzten Landtagswahlen waren bekanntlich Vertreter von zehn Parteien gewählt worden, die im Landtag vertreten waren. Diese zehn Parteien werden auch wieder neu Wahllisten einreichen. Aller Voraussicht nach werden aber auch der christlichsoziale Volksdienst, die kommunistische Opposition und das Zentrum eigene Listen aufstellen, so daß auf diese Weise schon dreizehn Listen zur Wahl stehen werden. Man darf aber annehmen, daß es bei diesen dreizehn Listen nicht sein Bewenden haben wird, sondern daß weitere Listen hervortreten werden.

Döbeln. Auf freiem Felde vom Blig erschlagen. Bei einem über die Döbeler Gegend niedergegangenen Gewitter wurde der auf freiem Felde beschäftigte Geschäftsführer des Rittergutes Stockhausen, Otto Weber, vom Blig erschlagen. Der Blig tötete gleichzeitig ein von Weber geführtes Pferd, ein zweites Pferd wurde nur etwas betäubt.

Glauchau. Oberbürgermeisterwahl. Der bisherige Zweite Bürgermeister Dr. Fleming ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Schimmel mit 26 Stimmen gegen die beiden Stimmen der Kommunisten zum Oberbürgermeister der Stadt Glauchau gewählt worden.

Leipzig. Tödlicher Unfall eines zehnjährigen Kindes. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Plagwitz-Großschöcher. Der zehnjährige Heinz Günther aus Leipzig beugte sich, um einem Mitschüler im Nachbarabteil zuzuwinken, aus einem Abteilfenster eines Personenzuges. Dabei überfah der Schüler das Herannahende Gegenzugs von Großschöcher. Er schlug mit dem Kopf gegen die Maschine dieses Zuges und erlitt einen schweren Schädelbruch und stark blutende Gesichtsverletzungen. Der Zug wurde zum Halten gebracht, worauf vom Bahnhof Großschöcher aus ein Arzt benachrichtigt wurde. Nach Anlegung von Notverbanden wurde der Knabe im Rettungswagen der Feuerwehr nach dem Diakonissenhause gebracht. Dort ist er gestorben.

Sächsischer Lebenshaltungsindex für Mai.

Sehr geringer Rückgang gegen April.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 148,2 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat April berechnete Indexzahl von 148,8 nur um ein wenig zurückgegangen. Im Mai 1924 betrug die Indexzahl 129,4, im Mai 1925 137,5, im Mai 1926 140,7, im Mai 1927 147,7, im Mai 1928 153,6, im Mai 1929 156,6.

Rundgebung der sächsischen Haus- und Grundbesitzervereine.

Der Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine veranstaltet am 1. Juni im Saale des Schützenhauses zu Lößau eine öffentliche Rundgebung des sächsischen Hausbesitzes. Es werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Lude-Chemnitz über „Ende der Zwangswirtschaft und Abbau der Mietzinssteuer“ und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rhode-Frankfurt a. M. über: „Der Existenzkampf des Haus- und Grundbesitzes und seine steuerliche Überlastung in Reich, Ländern und Gemeinden.“

Der Mittelstandsausschuss der D. N. B. P. Sachsens zur Landtagswahl.

Unter dem Vorsitz von Dr. Albert sagte der Landesvorstand des Mittelstandsausschusses der Deutschen Nationalen Volkspartei Sachsens in seiner letzten Sitzung eine Entschließung, in der es heißt: „Der Mittelstandsausschuss erwartet bei der Neuaufstellung der Kandidaten für den sächsischen Landtag, daß der hierfür zuständige Ausschuss an völlig sicherer Stelle einen Mann nennt, der tatkräftig und bewußt Politik im Sinne des Mittelstandsausschusses treibt und der sich auch voll hinter den Führer der Reichspartei stellt.“

Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei Dresden wird, nachdem der erweiterte Vorstand des Ortsvereins Dresden sich dahingehend schlüssig gemacht hat, den Wahlkreis- und Landesinstanzen die Aufrechterhaltung der Kandidatenliste des Vorjahres vorzuschlagen. Der erweiterte Vorstand sprach der Landtagsfraktion im allgemeinen und den Abgeordneten Dr. Wäcker und Diekmann im besonderen Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit aus.

Dr. von Fumetti aus der Volkspartei ausgeworfen.

Der bisherige sächsische Landtagsabgeordnete Justizminister a. D. Dr. v. Fumetti hat in einem längeren Schreiben an den Vorsitzenden der Volkspartei seinen Austritt aus der Partei erklärt und die Gründe dafür angeführt.

Geständnis des Mörders der Studentin Müller.

Im Laufe der Vernehmungen am Sonnabend legte der Mörder der Leipziger Studentin Charlotte Müller, der Bauarbeiter Leichter, ein Geständnis ab. Er gab an, die Müller auf der Staatsstraße Bodau-Hägerhaus getroffen zu haben. Sie habe sich erkundigt, ob Wild im Walde sei, weil sie gern fotografieren möchte. Er habe sie dann in eine Schenke geführt, wo er sie an der Gurgel gewürgt habe. Möglich sei die Müller wie leb-

los zusammengefallen. Im weiteren Verlaufe des Verhörs erklärte Leichter, daß er eine Vergewaltigung versucht, aber nicht ausgeführt habe.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 24. Mai

Dresden. Das Geschäft lag still bei kleinsten Umsätzen. Dividendenpapiere notierten nahezu unverändert. Die Stimmung wurde durch ungünstige Nachrichten nachteilig beeinflusst. Selbst der feste Schluß der New Yorker Börse blieb einflußlos. Zellstoff Waldhof gab 2,25 Prozent nach. Am Rentenmarkt waren nur wenige Umsätze zu verzeichnen. Lediglich Industrieobligationen zogen etwas an, so Hartmann-Maschinen, die 3 Prozent besser notierten. — Am Sonnabend vor Pfingsten, dem 7. Juni, fällt die Börsenversammlung aus. In den Monaten Juli und August fallen die Börsenversammlungen an den Sonnabenden aus.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 24. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Verkümmert. Angesichts des frühen Börsenbeginns am Sonnabend, der in Vorjahren immer härteren Widerstand herausfordert, machte sich wieder ein fühlbarer Ordermangel bemerkbar. Die Stimmung wurde durch verschiedene ungünstige Nachrichten beeinflusst. Die schwierige Staatslage des Reiches und die Erklärungen des Reichsfinanzministers fördern weiter. Auch die unbedrückenden Meldungen über die Lage am Arbeitsmarkt lähmen die Unternehmungslust. Dazu kamen verschiedene ungünstige Dividendenberichte. Ein weiteres Verkümmernsmoment waren die Zahlungsschwierigkeiten einer Bankfirma in Mainz. Der feste Schluß der New Yorker Börse blieb angesichts der ungünstigen Notizen eindrucklos. Geld war unverändert leicht. Tagesgeld 2 bis 4,50, Monatsgeld 5 bis 6 Prozent und darunter. Im Verlauf schwächte sich die Tendenz weiter ab.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,36-168,70; Danz. 81,35-81,51; franz. Frank 16,41-16,45; Schweiz. 80,95-81,11; Belg. 88,41-88,53; Italien 21,94-21,98; Schwed. Krone 112,32-112,54; dän. 112,04 bis 112,26; norweg. 112,01-112,23; schwed. 12,41-12,43; österr. Schilling 59,04-59,16; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,598-1,602; Spanien 51,17-51,27.

Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft nahm die Produktenbörse am Wochenanfang einen schwächeren Verlauf. Der Viehmarkt für Junlaubschweine legte bis 1,50 Mark niedriger ein. Roggen ist zu Stützungspreisen sehr reichlich angeboten. Die Viehpreise lagen bis drei Mark unter dem letzten Niveau. Weizenmehl hat bei wenig veränderten Preisen kleines Geschäft. Roggenmehl befindet sich in schwieriger Abfrage. In Hafer herrscht Kauflust, so daß Preisrückgänge eintraten. Gerste ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

Wetz., märk.	24. 5.	23. 5.	Wetzst. f. Wn.	24. 5.	23. 5.
290-292	291-293	290-292	8-2-9-0	8-2-9-0	8-2-9-0
—	—	—	8-5-9-2	8-5-9-2	8-5-9-2
169-177	169-177	169-177	—	—	—
—	—	—	—	—	—
167-181	168-182	167-181	24-0-24	24-0-24	24-0-24
—	—	—	21-0-25	21-0-25	21-0-25
—	—	—	18-0-19	18-0-19	18-0-19
150-160	151-161	150-160	17-0-18	17-0-18	17-0-18
—	—	—	15-5-17	15-5-17	15-5-17
—	—	—	19-0-21	19-0-21	19-0-21
—	—	—	16-0-17	16-0-17	16-0-17
—	—	—	21-5-24	21-5-24	21-5-24
—	—	—	—	—	—
—	—	—	12-0-13	12-0-13	12-0-13
—	—	—	17-1-18	17-1-18	17-1-18
—	—	—	8-1-8	8-1-8	8-1-8
—	—	—	13-4-14	13-4-14	13-4-14
—	—	—	—	—	—
—	—	—	13-0-13	13-0-13	13-0-13

Berliner Notierung. 1. Qualität 126, 2. Qualität 113, abfallende Sorten 97 Mark per Zentner.

Meißner Produktenbörse vom 24. Mai 1930.

Weizen, Heißer 77 Kilo 14,60; Roggen 73 Kilo 8; Sommergerste 8,75-9,50; Wintergerste 8,70; Hafer, alt 7,30-7,70; Trodenmehl 5,90; Weizen, alt 4-4,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,70; do. Preis 1,90; Weizenmehl, Qualitätsware 24,75; do. Gropz. 23,75; Roggenmehl Gropz. 14,25; Roggenmehl 5,50; Weizenkleie 5,50; Speisefartoffeln, gelbe, weiße und rote, fuhrenweise 2-2,70; Kartoffelflocken 10,50, Landeier, Stück 0,10-0,11; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfd.-Stück 0,80-0,90.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. Mai

Au-trieb	Wertklassen	Stückzahl	Preis
121	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	55-59	(104)
	2. ältere	45-50	(91)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	35-40	(78)
	2. ältere	—	—
	c) fleischige	—	—
413	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53-55	(83)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48-51	(90)
	c) fleischige	43-47	(87)
	d) gering genährte	—	—
334	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47-50	(88)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40-45	(82)
	c) fleischige	33-37	(76)
	d) gering genährte	27-31	(70)
76	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53-58	(101)
	b) sonstige fleischige	46-51	(97)
12	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
919	II. Kälber. a) Doppellender b. Maß	75-82	(127)
	b) beste Maß- und Saugfälscher	69-74	(119)
	c) mittlere Maß- und Saugfälscher	60-68	(116)
	d) geringe Kälber	50-58	(113)
	e) geringste Kälber	—	—
614	III. Schafe. a) Beste Raßkammer und jüngere Raßkammer 1. Weidenmohr	60-64	(134)
	2. Stallmohr	—	—
	b) mittl. Raßkammer, ältere Raßkammer und gutgenährte Schafe	50-56	(111)
	c) fleischiges Schafvieh	45-48	(100)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—	—
3221	IV. Schweine. a) Festschweine über 300	61-62	(77)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	64	(82)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	62-64	(84)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	—	—
	e) fleischige Schweine von 120-160	—	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	60-55	(70)
	g) Sauen	—	—

Ueberstände: 87 Rinder, davon 4 Ochsen, 59 Bullen, 24 Kühe, 178 Schafe, 144 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Kälber mittel, Schafe schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels, Markt- und Verkaufssteuer, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, ergeben sich wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündung

Dienstag, den 27. Mai 1930, vormittags 11 Uhr sollen im Versteigerungsraume des unterzeichneten Amtsgerichts 17 Schloßer und 18 Schilder (für Türen) sowie 220 Stück verschiedene Schrauben gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 26. Mai 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Sonntagsfahrten

durch das Böhmisches Mittelgebirge 100 km die Elbe hinauf nach Saalefeld mit Ausflug nach dem berühmten Dübiger Kirchlein für 10,60 Mark

ab Dresden und zurück einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das Böhmisches Mittelgebirge, mit Mittagsgedeck, Kaffeegedeck, Bedienungsgeld und Führung veranfaßt vom Reiseverein Dresden A 1 Teilnehmerkarten (auch für Nichtmitglieder) sowie Auskünfte durch das

„Wilsdruffer Tageblatt“

Eine Existenz

bietet sich Damen oder Herren durch Errichtung einer Ganzplätterei. Hierzu sind zwei Apparate und ein Kapital von 500-1000 Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Interessenten werden durch die modernste, seit Jahren in Dresden bestehende Plätterei sachmännlich und kostenlos ausgebildet. Näheres durch:

Werner Kurth, Dresden, Hilslandstraße 36.

Die neue Polizeiverordnung

betr. die Verabreichung von Salz, Pfeffer und Senf in Gast- und Schankwirtschaften, sowie Speisestellen,

die in jedem Betrieb aushängen muß, ist als Aushang erhältlich im

Wilsdruffer Tageblatt

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Schneidermeister Heinrich Ritter

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Grumbach, den 23. Mai 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Wilsdruffer Hausbesitzer!

Für die Abschaffung der Zwangswirtschaft, Für Abbau der Mietzinssteuer, Für Erhaltung Deines Grundstückes kämpft der

Grund- und Hausbesitzerverein.

Du kannst nicht erraten, wenn Du nicht säest!

Eine Pfingstfreude für Alle

durch Einkauf Ihrer Schuhwaren im Schuhhaus H. Nowotnik Markt Nummer 99

Große Auswahl für Herren, Damen und Kinder in schwarz und farbig zu verschiedenen Preisen

Trotz billiger Preise 10 Prozent Rabatt in bar

Achtung! Pfingstkirchenmusik

Heute 8 Uhr Uebung

Allen lieben Quartiergebern für bereitwilliges Engagementskommen

herzlichen Dank Jungdeutscher Orden Wilsdruff Philipp

Verbilligte Eintrittskarten

f. die Hygiene-Ausstellung, Stück 1.25 Mk., sind bei Herrn Freier Weiße und der Stadtgrottkasse zu haben.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Händler, Hausierer, Wiederverkäufer Kauf.

Schubkreme

Qualitätswaren, direkt ab Fabrik. Preisofferte durch

Umlauf-Gähne, Dresden A. 1, Altmarkt 1

Frau gesucht

bei gutem Wochenverdienst für eine kleine Verkaufsstelle (L. Baden). Betreffende wird eingerichtet. Exorberl. ist kleiner Betrag für Ware. Schriftliche Meldungen sind unter A. 3. 5 in der Exp. des Blattes abzugeben.

In 3 Tagen Nichtraucher Kauf. kostenlos! Sanitas Depot, Galle a. E. 259 F

1880 Jubiläumsmischung 1930

Die kleine Bohne „C“ Vom Hause Klemm-Kaffee

Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee zum Preise von M. 3.— das Pfd. 1/4 Pfd. 75 Pf.

Man verlange nur Originalpackung Niederlagen in ganz Mittel- und Ostachsen Klemm-Kaffee, Großrösterel, Dresden A., Postl. 63

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Klugen Frauen

kaufen preiswert Hüftformer, Leibbinden Massage-Gürtel Gummi-Strümpfe Vorfallobinden, Urinale Klysose, Duschbecken, alle Frauen-Artikel diskrete Auskunft nur

Frau Freileben

Dresden-A., Postplatz Filiale: Wallstraße 4 Man achte auf Firma. Ungentierter Kauf!

Mädchen

15-17 Jahre alt, für Damen- und Gartenarbeiten. Fischer, Blankenfelde, Dresden-A. 28 Bld.

Wie die Gintie zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!